

EU-Projekt

**Alphatraining
Literacy Training for Immigrants in Europe**

Evaluationsbericht

von

Irene Cennamo

Im Auftrag:

**Amt für Weiterbildung
Abteilung Deutsche Kultur und Familie
Autonome Provinz Bozen-Südtirol**

INHALTSVERZEICHNIS

A. KURZBESCHREIBUNG DER PROJEKTE <i>RE/ALPHABETISIERUNG VON IMMIGRANTINNEN (ESF) UND ALPHATRAIN (EU)</i>	3
B. VORWORT ZUM EVALUATIONSBERICHT	6
C. ABKÜRZUNGEN	7
D. DER EVALUATIONSBERICHT ZUM BOZNER ALPHATRAIN	8
1. ZIELGRUPPE	8
2. RÄUMLICHKEITEN FÜR DEN UNTERRICHT	10
2.1. <i>Klassenzimmer</i>	10
2.2. <i>Computerraum im Amt für Weiterbildung</i>	10
3. INHALTLICHE UND METHODISCHE BESCHREIBUNG DER ICT-AKTIVITÄTEN.....	12
3.1. <i>Ausgangslage</i>	12
3.2. <i>Geplante Zielsetzung</i>	12
3.3. <i>SMS Lesen und Schreiben. Ein Unterrichtsvorschlag</i>	15
3.4. <i>Computerunterstützte Anmeldung im Arbeitsamt. Ein Unterrichtsvorschlag</i>	17
4. DURCHFÜHRUNGSPHASE DER PILOTAKTIVITÄTEN.....	18
4.1. <i>Notwendige Adaptierungen</i>	18
4.2. <i>Erfolgsbilanz der ICT-Aktivitäten</i>	22
5. INTERVIEWS DER TEILNEHMERINNEN	24
6. FRAGEBÖGEN DER KURSLEITERINNEN.....	33
7. KRITISCHE UND INTERPRETATIVE AUSWERTUNG DER KURSLEITERINNENFRAGEBÖGEN UND DER TEILNEHMERINNENINTERVIEWS.....	41
7.1. <i>Training</i>	46
7.2. <i>Methode</i>	46
7.3. <i>Motivation</i>	47
7.4. <i>Lernprogression</i>	48
7.5. <i>Schlussfolgerungen und Verbesserungsvorschläge</i>	49
8. ÜBERTRAGBARKEIT DER ANGEWANDTEN KURSMETHODIK AUF ANDERE KURSE	51
8.1. <i>Aspekt der 'creation of awareness of problems connected to illiteracy'...</i>	51
8.2. <i>Zeitgefühl</i>	52
8.3. <i>Gruppendynamik</i>	52
8.4. <i>Modulares Kurssystem</i>	52
8.5. <i>Anwendbarkeit der ICT-Aktivitäten des Bozner Alphatrains</i>	52
Anhang A KL-Fragebogen	54
Anhang B TN-Fragebogen	56
E. BIBLIOGRAFIE	58

A. Kurzbeschreibung der Projekte *Re/Alphabetisierung von ImmigrantInnen (ESF)* und *Alphatrain (EU)*

Das Projekt *Re/Alphabetisierung von ImmigrantInnen*

Projektträger: Amt für Weiterbildung, Abteilung Deutsche Kultur und Familie, Autonome Provinz Bozen-Südtirol

Projektleiterin: Dr. Elisabeth Ramoser

Finanzierung: Europäischer Sozialfond (ESF)

Ausgangslage: Die Beherrschung des Lesens und Schreibens ist ein wichtiges Kulturgut unserer Gesellschaft. Analphabetismus bedeutet in europäischen Ländern eine Ausgrenzung aus der kulturellen Gesellschaft, eine massive soziale Benachteiligung und Isolation. Um für die benachteiligte Gruppe der funktionalen/sekundären Analphabeten eine soziale Integration zu gewährleisten, sind Realphabetisierungsmaßnahmen ein vordringliches Ziel.¹

Der Alphabetisierungskurs

Ziele: Vermittlung von Lese- und Schreibfertigkeiten, Förderung von Hörverständnis und mündlicher Ausdrucksfähigkeit. Die Basiskompetenzen gelten als Voraussetzung, um selbständig leben und alltägliche Handlungen durchführen zu können und um eine Arbeit zu finden.

Themen: relevante und zielgruppengerechte Alltagsthemen

Zielgruppe: nicht schulpflichtige ImmigrantInnen aus Nicht-EU-Ländern, die primäre oder sekundäre AnalphabetInnen sind.

Kursaufbau:

2 Parallelkurse mit starker Binnendifferenzierung und Individualisierung

Kursgröße: ca. 6 Personen pro Kurs

Kursleitung pro Gruppe:

1 Sprachlehrperson

1 Sozialpädagoge/in

1 Kulturmediatorin (begrenzte Stundenanzahl)

Kursgebühr: keine

Kursdauer: Oktober 2003 bis Juni 2004

¹ Siehe dazu die Beschreibung für den Projektantrag im Rahmen der EU-Programme Sokrates, Leonardo da Vinci und Jugend (4/2002).

Kursumfang: Insgesamt 280 Kursstunden: 4 Module zu je 70 Unterrichtseinheiten, 2 Stunden an 5 Tagen pro Woche.

Notwendige Anpassung:

Auf Grund der sprachlichen Vorkenntnisse der TeilnehmerInnen wird laut Projekt die Alphabetisierung in italienischer Sprache durchgeführt. Die deutsche Sprache und Elemente der Südtiroler Umgangssprache werden nach Abschluss der Alphabetisierung eingeführt.

Für Herbst 2004 ist ein Folgekurs geplant.

Das EU-Projekt Alphatrain

Ziel des Projekts ist, in Zusammenarbeit mit den internationalen Partnern eine innovative, multidisziplinäre Lern- und Motivationsmethode zu entwickeln, deren Anwendung bei gleichzeitiger Nutzung neuer Medien, am Beispiel von ImmigrantInnen in Bozen/Südtirol/Italien, das Interesse am Lesen und Schreiben funktionaler/sekundärer Analphabeten weckt und ihnen hilft, sich besser in die Gesellschaft integrieren zu können. Innovativ wird dabei sein, dass keine fixen Lösungen vorgegeben, sondern flexible Einzelmodule konzipiert werden, die gemeinsam in den Projektgruppen und durch ständigen Austausch mit den transnationalen Partnern weiterentwickelt werden.

Es werden pro Partnerland (Deutschland, Griechenland, Italien, Spanien) mit einer Zielgruppe zwei Durchgänge von Projekten durchgeführt. Weitere erwartete Ergebnisse des Projekts sind die Kontrolle der Übertragbarkeit der Methode auf weitere Zielgruppen von Analphabeten in Europa und eine stärkere Beachtung der Alphabetisierung in Methodik und Ausbildung.

ICT-Tools

(spezielles Alphatrain-Programm in Bozen)²

SMS-messaging

Die ImmigrantInnen, welche den Re/Alphabetisierungskurs, einen ESF-Alphabetisierungskurs für ImmigrantInnen besuchen, besitzen ein eigenes Mobiltelefon. Sie benützen es so einfach wie möglich, weil sie zwar imstande sind, Ziffern zu wählen, aber weder Namen noch Worte schreiben können. Während des zweiten

² Nach einer Idee von Elisabeth Ramoser (Projektleiterin).

und dritten Kursmoduls lernen die TeilnehmerInnen, wie sie das Handy für folgende Leistungen verwenden können:

- als Namenregister mit Telefonverzeichnis gebrauchen, wo die TN all ihre Kontakte eintragen, speichern und abrufen lernen
- als Kommunikationsmittel zwischen Lehrpersonen und TeilnehmerInnen, wie zum Beispiel zur Abänderung eines Termins usw.
- als Kommunikationsmittel zwischen KursteilnehmerInnen unter einander

Ziele:

Die Anwendung des Mobiltelefons als Adressbuch oder als Kommunikationsmittel, das Wählen von Nummern oder das Drücken von Tasten allgemein, das Anwenden des Alphabets, das Schreiben von SMS, SMS senden und lesen, SMS verstehen.

Job-Search on the Internet

Viele ImmigrantInnen, welche den Re/Alphabetisierungskurs, einen ESF-Alphabetisierungskurs für ImmigrantInnen besuchen, erwarten sich vom Kurs, dass sie sowohl alphabetisiert werden, als auch ihre Sprachkenntnisse verfeinern, um eine höhere berufliche Qualifikation zu erwerben, die ihnen wiederum die Arbeitsuche erleichtert. Das lokale Arbeitsamt in Bozen hat eine allen über Computer zugängliche Arbeitsbörse erstellt. Die TeilnehmerInnen lernen die Webseite kennen und sich darin zurecht zu finden. Anschließend ist der Besuch des Amtes das Ziel eines Lehrausflugs, in dem sie das theoretisch Erlernte nun praktisch umsetzen. Sie tragen sich selbst in das Register der Jobbörse ein. Diese Aktivität ist höchst praxisrelevant und motivierend, da viele TeilnehmerInnen eine Arbeitsstelle suchen und bisher nicht imstande waren, selbstständig die Jobangebote in der Internetseite des Arbeitsamtes nachzusehen.

Ziele:

Erste einfache EDV-Kenntnisse, Kennenlernen der Webseite des Arbeitsamtes, Transfer von der theoretischen Übung auf die praktische Umsetzung am PC, Lesen der Internetseite, die Jobbörse detailliert lesen lernen.

B. Vorwort zum Evaluationsbericht

Im *Evaluation Concept* des Friedrich Scheuermann sind die einzelnen Parameter der *Alphatrain-Evaluation* verzeichnet. Das *Project overview* umfasst folgende Ziele:

- *“to design and develop an innovative multi-disciplinary learning and motivation method for language training of immigrants;*
- *Alphatrain also intends to provide useful resources for teacher in language training of immigrants;*
- *Language learning activities are implemented with the use of ICT in order to promote learner’s autonomy;*
- *Nevertheless the aim of the project is not teaching computer literacy;*
- *The project partners want to develop a multi-disciplinary method which is applicable with different target groups of functional/secondary illiterate so that not only a regional but also a European added value is made by the transferability of the method;*
- *A method to increase interest in reading and writing and to help them to integrate better in the society and additionally to improve competencies in using new media;*
- *Main attention is put on the fighting of racism, xenophobia and violence.”*

Die Struktur des vorliegenden Evaluationsberichts bezieht sich auf das von F. Scheuermann vorgegebene Evaluationsraster, das zur Vereinheitlichung der gesammelten Daten aller EU-Partner dienen soll. Alle Ergebnisse werden zentral zusammenggeführt, damit ein gemeinsames Netz aufgebaut werden kann. Der Evaluationsgegenstand, der mich als Sprachdidaktikerin und empirisch als Sprachpädagogin beschäftigt hat, war hauptsächlich die Lernermutigung der TeilnehmerInnen mittels pragmatischen und lebensnahen ICT-Aktivitäten. Ich habe allerdings alle oben genannten Zielsetzungen der Evaluation in den Vordergrund der Beobachtungen gestellt. In dem Evaluationsberichtindex, in den Fragebögen der KursleiterInnen und in den Interviews der TeilnehmerInnen habe ich einige Anpassungen vorgenommen.

Der vorliegende Bericht konnte nicht allen methodisch-didaktischen, sozialpädagogischen und interkulturellen bzw. transkulturellen Aspekten eines Alphabetisierungskurses für erwachsene ImmigrantInnen Rechnung tragen. Die Beschäftigung mit den genannten Themenkreisen wäre allerdings für ein Folgeprojekt besonders reizvoll.

C. Abkürzungen

TN	Teilnehmer, Teilnehmerin, Teilnehmer (Pl.), Teilnehmerinnen, für alle Kasusformen
KL	Kursleiter, Kursleiterin, Kursleiter (Pl.), Kursleiterinnen, für alle Kasusformen
SL	Sprachlehrer, Sprachlehrerin, Sprachlehrer (Pl.), Sprachlehrerinnen, für alle Kasusformen
SP	Sozialpädagoge, Sozialpädagogin, Sozialpädagogen (Pl.), Sozialpädagoginnen, für alle Kasusformen
KM	Kulturmediatorin, für alle Kasusformen
ICT	Information and Communication Technology
PC	Personal Computer
SMS	Short Message Service
RE/ALPHA	Re/Alphabetisierungskurs für ImmigrantInnen

D. Der Evaluationsbericht zum Bozner *Alphatrain*

1. Zielgruppe

Die Zielgruppe setzte sich insgesamt für die Evaluation des *Alphatrain*projekts aus primären, funktionalen und sekundären Analphabeten zusammen. Folgende TN nahmen am Projekt *Alphatrain* teil, während andere aus verschiedenen Gründen leider während der ICT-Unterrichtseinheiten abwesend waren:

	Vorname/ Zuname	Alter/Geschlecht/Herkunft/ Lernbiografie³	<i>Alphatrain</i>
1.	Ibrahim	25 Jahre alt, männlich, aus Mosul (Irak); Sprachen: Kurdisch, Arabisch, Italienisch (sehr wenig); primärer Analphabet: Er hat bisher keine Schule besucht.	SMS PC
2.	Manjela	29 Jahre alt, weiblich, aus dem ehemaligen Jugoslawien; Sprachen: Serbokroatisch, Italienisch, Deutsch (ein wenig); primäre Analphabetin: Sie hat ein Jahr lang die Schule besucht.	PC
3.	Marsela	22 Jahre alt, weiblich, aus Albanien; Sprachen: Albanisch, Italienisch; funktionale Analphabetin: Sie hat 4 Jahre lang die Grundschule in Albanien besucht.	PC
4.	Bajramsa	30 Jahre alt, weiblich, aus Skopije (Mazedonien); Sprachen: Romané, Serbokroatisch, Italienisch. Primäre Analphabetin.	PC

³ Bei einigen TN war auffällig, dass sie zwar in paar Jahre die Schule besucht haben, dann aber keinen Abschluss erreicht haben und laut ihren Erzählungen eher unbeständig zur Schule gehen konnten/durften/wollten.

Evaluation: EU-Projekt Alphatrain - Literacy Training for Immigrants in Europe
June 2004

5.	Gulten	35 Jahre alt, weiblich, aus Skopije (Mazedonien); Sprachen: Serbokroatisch, Italienisch. Funktionale Analphabetin: Sie hat 6 Jahre lang die Pflichtschule besucht.	PC
6.	Elena	24 Jahre alt, weiblich, aus Moldawien; Sprachen: Moldawisch, Italienisch. Sekundäre An- alphabetin: Sie hat 9 Jahre lang die Pflichtschule besucht.	PC
7.	Fetije	42 Jahre alt, weiblich, aus Kosovo; Sprachen: Serbokroatisch, Italienisch (sehr wenig); sekundäre Analphabetin: Sie hat 7 Jahre lang die Pflichtschule besucht.	PC
8.	Manee	32 Jahre alt, weiblich, aus Sukhothai (Thailand); Sprachen: Thai, Englisch, Deutsch (ein wenig) Se- kundäre Analphabetin: Sie hat die Pflichtschule in Thailand besucht und abgeschlossen.	SMS PC
9.	Sevdija	25 Jahre alt, weiblich, aus Kumanovo (Mazedo- nien); Sprachen: Romané, Serbokroatisch, Italienisch, Deutsch (sehr wenig); primäre Analphabetin.	SMS PC
10.	Bahija	41 Jahre alt, weiblich, aus Ouled M'Rah (Marok- ko); Sprachen: Arabisch, Italienisch; primäre Alpha- betin: Sie hat 4 Jahre lang in Marokko die Schule besucht.	SMS PC

2. Räumlichkeiten für den Unterricht

2.1. Klassenzimmer

LehrerInnen und KursteilnehmerInnen standen im Kurs-Sitz von KAOS insgesamt zwei Räumlichkeiten zur Verfügung. Diese bestehen aus einem größeren Zimmer, einem kleineren Raum, einem Bad und einem Balkon. In dem größeren Raum befindet sich ein Tisch, der ein großes Rechteck im Raum darstellt. Um diesen herum wurden die Stühle angeordnet. An den Wänden hinter den Stühlen hängen Pinnwände. Die Bewegungsfreiheit ist um den Tisch herum leider sehr stark eingegrenzt: es gibt wegen einiger Pflanzen, einem Stühlestapel und der Nähe der Wände wenig Platz. Am anderen Raumeende stehen eine Flip-Chart, weitere Pinnwände, ein Fernseher mit Videorecorder, ein Regal und eine Garderobe.

Im zweiten Raum stehen zusammengefügte Tische, die rechteckig angeordnet sind. An einer Wand sind weitere Tische aufgereiht, auf denen 3 Computer (ältere Modelle) ohne Internetanschluss stehen. An einer Wand stehen Regale, die den jeweiligen KL gleichzeitig als Abstellfach für die Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stehen. Unter dem Fenster ist ein weiterer, kleiner Schreibtisch. Auch in diesem Raum ist wegen des Platzmangels keine große Bewegungsfreiheit möglich.

Im KAOS-Sitz gab es keine Aufteilung zwischen *Teacher-room* und *Students-room*. Beide Räumlichkeiten wurden je nach Bedarf für den Unterricht und/oder die Sitzungen verwendet. Durch die Binnendifferenzierung im Lehrstoff trennte sich die TN oft. Infolgedessen wurden manchmal beide Räume gleichzeitig für den Unterricht durch Kleingruppen besetzt. Die PC's wurden hauptsächlich verwendet, um die TN mit der *Hardware* vertraut zu machen und um erste Schreibübungen in Form von Textverarbeitung (*Word-Programm*) durchzuführen.

2.2. Computerraum im Amt für Weiterbildung

Da die Computer in den Klassenzimmern keinen Internetanschluss besaßen, musste man für die ICT-Aktivität 'Arbeitsamtanmeldung' auf einen Computerraum im Amt für Weiterbildung ausweichen. Das hatte sicherlich den Vorteil, dass die TN eine gewisse Zäsur zum 'allgemeinen' Kursgeschehen erlebten. Manche von ihnen sprachen regelrecht stolz von dem Besuch eines 'Computerkurses'.⁴ Die TN wurden von dem 'hochmodernen', technologisch ausgebauten PC-Raum im Amt besonders posi-

⁴ Diese Behauptungen wird aus den Aussagen der TN-Aufzeichnungen entnommen.

tiv beeindruckt und fühlten sich wie in einer 'echten' Schule. Insbesondere empfanden sie, dass sie als LernerInnen sehr ernst genommen wurden, wie in einem 'normalen' Fortbildungskurs. Da aber der Raum im Amt keineswegs nur dem *Realpha*-Kurs zur Verfügung stand, mussten festgelegte Termine für die Reservierung des Saales vorgenommen werden. Ein paar Teilnehmerinnen, sagten mir, im Auto, als ich sie nach Hause, in die Roma-Siedlung, fuhr, sie hätten insgesamt sehr gerne noch öfters dort geübt.

Der Schulungsraum besteht aus zwei gegenüberstehenden Tischreihen mit je einem Computer pro Sitzplatz. Insgesamt sind darin 14 PC positioniert. Ein *Beamer* projiziert den Bildschirm des zentralen Computers auf die Leinwand, welche von allen Sitzplätzen aus deutlich zu sehen ist und wo man eventuell alle Schritte und Arbeitsvorgänge mit verfolgen kann. Eine Flip-Chart steht an dem vorderen Saalende. Der Raum wurde in den Monaten Mai und Juni auch wegen der Klimaanlage von allen sehr geschätzt.

3. Inhaltliche und methodische Beschreibung der ICT-Aktivitäten

3.1. Ausgangslage

Die **Unterrichtsgestaltung** des *Realpha*-Kurses wurde infolge der besonderen Heterogenität der KursbesucherInnen bereits im Herbst 2003 recht komplex und schien, laut mehreren Unterrichtsbeobachtungen und Besprechungen mit den KL, den lebensnahen Bedürfnissen der TN nicht vollkommen angemessen zu sein.

Methoden und Themenbereiche der AusländerInnenpädagogik waren bisher noch wenig eingesetzt worden, wie zum Beispiel *‘Kennen der eigenen Zielgruppe/der TeilnehmerInnen, Reflexion der eigenen Kultur und Identität, Bewusstsein vorhandener Stereotype und des eigenen ethnozentrischen Verhaltens, Klärung der eigenen Einstellung dem Fremden gegenüber, Motivationsstärkung durch ausländerInnengerechte Inhalte/Themen, Anwendung von spezifischen Sprachlehrmethoden für den mehrsprachigen Kontext, Wecken von Interesse und Freude an kommunikativem, handlungsorientiertem Sprachunterricht, Förderung der Handlungsfähigkeit und der Kommunikation in Südtiroler Umgebung, Reflexion kulturspezifischer Sprachrituale und Kommunikationsstrategien’*.⁵ In einer gemeinsamen Sitzung planten die KL mittels der ICT-Aktivitäten auch eben genannte Inhalte anzuregen.

Die Erwartungen eines erwachsenen Analphabeten gehen größtenteils über das Erlernen des Schreiben und Lesen hinaus. Diese Feststellung leite ich sowohl von den Aufzeichnungen der Aufnahmegespräche als auch von den Gesprächen mit einzelnen Teilnehmerinnen während der Hospitationen ab.

3.2. Geplante Zielsetzung

Projektunterricht: Im Fremdsprachenunterricht zählt der projektbezogene Unterricht zu den Formen autonomen Lernens. Die LernerInnen bearbeiten eine in sich geschlossene Aufgabe. Wichtig dabei ist, dass sie zur Durchführung des Projekts auch den Klassenraum verlassen können oder dass sie zu bestimmten Fragen Experten in die Klasse einladen. Sie setzen sich bei der Ausführung des Projekts mit der Realität auseinander, stehen mit der Außenwelt in Kontakt und lernen eigenständig Strategien zu deren Gestaltung und Bewältigung. Während der Durchführung werden Reflexionsphasen zu Teil- und Endergebnissen eingeschoben. Zur Projektarbeit können auch die Einübung von Arbeitstechniken gehören: beispielsweise das

⁵ Siehe dazu die Studie *Analyse im Rahmen des Projekts „Sprach- und Kulturvermittlung an ImmigrantInnen“*, 2002.

Zusammenfassen von Texten, verschiedene Formen der Veröffentlichung (Wandzeitung, Collage), das Interviewen. Die TN werden unabhängig von der Wissensvermittlung durch die KL didaktisch gefördert und die Aufgaben haben einen direkten Realitätsbezug. Der Projektunterricht eignet sich zusätzlich, um das *alphatrain*-relevante Ziel der Förderung der Lernerautonomie anzustreben.

Die praktische Verankerung des Sprachkurses an die Bedürfnisse der ausländischen ArbeitnehmerInnen, sich hier im Lande zu orientieren und mit den Einheimischen zu kommunizieren, war ein weiterer Schwerpunkt in der Durchführung der ICT-Übungen. In Intensivkursen bzw. in unserem Sprachkursmodell ist die Forderung nach schnellem Lernerfolg und praktischer Anwendbarkeit des Erlernten von primärer Bedeutung.

Das **Transkulturelle Sprechhandeln**⁶ als ein Weg, wie man 'Kulturunterricht' in ImmigrantInnenkursen einfügen kann, sollte mittels *Alphatrain* angewandt werden. 'Kultur' aber primär verstanden als Alltagskultur, geprägt vom alltäglichen Umgang mit der Welt. Durch die Verrichtung scheinbar belangloser alltäglicher Dinge formt sich allmählich unser Kulturverständnis. Dabei bildet sich eine spezifische kulturell orientierte Sichtweise und Bewertungsinstanz, durch die wir künftig Empfindungen und Wahrnehmungen filtern. Durch das Einnehmen fremder Rollen wird ein Perspektivenwechsel vollzogen, der einen emotionalen Zugang zur Welt des anderen öffnet. Diese Erfahrung bietet die Eventualität, unser eingefahrenes Verständnis der Welt zu erweitern und eine neue Basis kultureller Wahrnehmung anzulegen.

Eine Binnendifferenzierung in den Lernphasen war nötig, da die Kursgruppe bezüglich der Vorkenntnisse heterogen zusammengesetzt war. Da je 2 Personen, ein SL und ein SP und manchmal eine dritte Person, die Kulturmittlerin, für einen Kurs mit höchstens 6-8 TN vorgesehen waren, war es möglich, einen teilnehmerInnenorientierten und individualisierteren Unterricht zu planen und zu gestalten.

In der Alphabetisierungsarbeit sind folgende Ziele gesetzt worden: Wiederholung und Festigung des bisher gelernten Schreib- und Leseprogramms in italienischer

⁶ Das transkulturelle Sprechhandeln setzt sich aus verschiedenen theaterpädagogischen Unterrichtsmethoden zusammen. Sie fordern eine spezielle Ausbildung. Auszugsweise lassen sich aber Elemente davon in den eigenen Unterricht einbauen.

Sprache, praktische Anwendung der gelernten italienischen Schriftsprache, erste Anfänge in der deutschen Lautsprache und anschließend in der Schriftsprache, kontrastive/mehrsprachige Anwendung der Lautsprachen, kontrastive, deutsch-italienische Anwendung des lateinischen Alphabets.

Relevante Themenbereiche laut Aufnahmegespräch und Interview waren für diese Zielgruppe: Orientierung in der Stadt Bozen (zweisprachig), Mobiltelefon: SMS schreiben und lesen, Arbeitsuche/Bewerbung: (zweisprachiges) Anmeldeformular (Druckformat) verstehen und ausfüllen lernen, konkretes Beispiel am Computer bearbeiten; die Web-Seite des Arbeitsamtes kennen lernen und am Bildschirm die Anmeldung üben.

Interaktive Übungen: Es wurde der Akzent auf die Interaktion der LernerInnen untereinander gesetzt, die Ausrichtung der Aktivitäten auf lernergelenkte Kommunikation (anstelle von Lernerreaktionen auf Lehrerimpulse) gesetzt.

Kommunikative Übungen: Die Freude an kommunikativem, handlungsorientiertem Sprachunterricht wurde anregt, Vertrauen in eigene Fähigkeiten gefördert.

Durch Übungen zur **interkulturellen Kommunikation** sollte die Entwicklung der Fähigkeit zu mehrperspektivischer Wahrnehmung der fremdkulturellen Gegebenheiten gefördert werden. Empathie und kritische Toleranz gegenüber der fremden Kultur und ihren Menschen waren Inhalte einiger Aktivitäten.

Die geplante Kursdauer beträgt 2 Monate. Zuerst sind ungefähr 3 Wochen Vorbereitung im Kurs-Sitz geplant. Dann folgen 4-5 Treffen außerhalb des Klassenraumes in der Altstadt und 3-4 Treffen im Computerraum des Amtes für Weiterbildung. Zum Abschluss des Projekts findet ein letztes Treffen mit einer 'Schatzsuche' statt. Das Endziel ist ein kleines 'Kaffeekränzchen' mit Kuchen und Kaffee/Tee in einem Stadt-Café. Referenten aus dem Arbeitsamt werden eingeladen und von den TN interviewt. Insgesamt werden 70 Unterrichtsstunden benötigt. Meine Evaluation erfolgte während des Projektunterrichts durch Begleitung und Hospitation. Die inhaltliche und theoretische Betreuung des Projekts bestand aus der hier vorliegenden Unterrichtsplanung, einer direkten Beteiligung während der Schatzsuche und der Computeranmeldung.

Inhalte und Aufgabenverteilung der KL intern: An dieser Stelle ist die spezifische Kompetenz der jeweiligen Fachleute sowohl im allein gestalteten Unterricht als auch im Co-Teachen gefragt.

3.3. SMS Lesen und Schreiben. Ein Unterrichtsvorschlag

Vorentlastung. Zunächst soll im Unterricht festgestellt werden, ob alle TN ein Handy haben, welche Bedeutung es in ihrem privaten und eventuell beruflichen Leben hat, seit wann sie es besitzen. Wie benutzen sie es? Welche typischen Formulierungen wenden sie über SMS bereits an oder würden sie gerne anwenden können? Diese Formulierungen sind zuerst zu sammeln, dann aufzuschreiben. Es ist empfehlenswert, zunächst festzustellen, was die TN bereits beherrschen und in welcher Sprache. Mein Vorschlag lautet dann, zunächst mit der italienischen Sprache SMS zu formulieren, dann anschließend auf Deutsch und erst viel später ein paar davon aufschreiben. Die Wendungen sollten phonetisch geübt werden und zuerst in der Gruppe gesprächsintentional und dann einzeln ausgesprochen werden. Dazu gibt es verschiedene phonetische Sprechübungen.

Gebrauchsanweisungen. Im zweiten Schritt sind dann die Gebrauchsanweisungen der jeweilig in der Klasse vorhandenen Handys durchzunehmen. Da alle TN verschiedene Mobiltelefonmodelle besitzen, müssen vorher alle einzeln abgecheckt werden. Die TN können dann eventuell auch über die Gebrauchsanweisung des eigenen Handys referieren. Vorher sollte der KL mittels eines Spielhandys die Tastatur beschreiben und sprachlich benennen. Die TN könnten eine Schablone oder eine Zeichnung erstellen, um die Menüs, die Bildschirme der Handys einzeln kennen zu lernen.

Anwendung. Zuletzt kommt die praktische Übung: erste Kommunikationen via SMS im Klassenraum. Ich würde aus Ersparnisgründen die Verwendung der KL-Handys zum Senden vorschlagen.

Orientierung in Südtirol/Bozen. Ein Vorschlag zu einem Einstieg in interkulturelle Landeskunde ist die 'Persönliche Südtirolkarte'. Dieses Verfahren wird auch „mental map“, siehe dazu Pauldrach (1992, S. 6) genannt. Die TN sollen eine leere Umrisskarte von Südtirol mit Items (Orten, Dingen, Personen, Ereignissen, Jahreszahlen usw.) füllen, die sie selbst mit Südtirol verbinden. Es kommt selbstverständlich nicht darauf an, Städte o.ä. an die geografisch richtige Stelle zu setzen, sondern die

Zeichnung soll vielmehr die individuellen Erfahrungen und Bilder von Südtirol jedes Einzelnen zum Ausdruck bringen. Die gezeichneten Karten werden aufgehängt, besichtigt, verglichen und im Plenum besprochen. Das Zeichnen einer solchen persönlichen Südtirolkarte macht Folgendes erfahrbar: Das Bild eines Landes oder einer anderen Kultur speist sich aus vielen persönlichen und kollektiven Erfahrungen, Begegnungen, Überlieferungen. Und: Das Bild eines Landes ist nicht immer kohärent, in vieler Hinsicht ist es eher ambivalent. Nicht zuletzt: Fremdbilder trägt man schon in sich, und es ist hilfreich, sich diese bewusst zu machen. Mit dieser an sich einfachen Aktivität erfahren KL und TN, dass Wahrnehmung immer Interpretation des Gesehenen auf dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen, des eigenen kulturellen Wissens ist. Eine Hilfestellung könnte es sein, auch authentisches Bildmaterial (aus südtirolerischen Zeitschriften, also auf Deutsch, Italienisch, Ladinisch) zu Menschen, Orten, Landschaften, Gebäuden, Tradition usw. mitzubringen. Die TN können diese Bilder eventuell auch in Form einer Collage zur Landkarte hinzukleben.

Ein anderes Mal wird im Kurs eine **Stadtkarte** der Innenstadt Bozens mit den zweisprachigen Straßenangaben verwendet. Dazu sollen auch Schreibübungen und Leseübungen eingebaut werden.

Wie erfragt und wie erteilt man Straßeninfos? Wieder ist vorher zu eruieren, ob auf man die Übung auf Italienisch oder gar auf Deutsch oder sehr vereinfacht und reduziert in beiden Sprachen versuchen will. Die Sprechintention sollte wieder in Form einfacher Formulierungen zuerst mündlich, szenisch geübt, Simulationen und Rollenspiele eingeplant werden. Das Spiel 'Blinde Kuh' (Achtung: gefällt nicht allen) eignet sich, beispielsweise während einer Auflockerungsphase, zum Üben auch sehr gut.

Kombination der Übungen: Als Vorbereitung auf die 'echte' Schatzsuche über SMS wird eine einfache Anweisung zu einer hypothetischen Schatzsuche im Stadtzentrum geübt.

Schatzsuche über SMS

Als **Materialien** genügen eine Bozner Innenstadtkarte, ein im Unterricht behandelter Redemittelkasten, ein paar aktive Handys. SP und KM sollten eruieren, ob man ein Café, in welches unsere TN vielleicht aus 'Unsicherheit' nicht alleine gehen würden, als Übungsort einbeziehen könnte.

Durchführung. Die TN arbeiten alleine, außer wenn jemand die Hilfestellung eines/r anderen TN oder eines KL braucht. Man startet gemeinsam vom Kurs-Sitz aus und geht zu einem zentralen und allen TN bekannten Ausgangspunkt (am Beispiel Bozen: Theater am Verdiplatz). Jeder TN braucht das Handy und den Stadtplan.

Die KL gehen mit den jeweiligen TN mit. Sobald alle TN am vereinbarten Ausgangsort angekommen sind, schreiben diese einer/m KL, die/der nicht dabei ist, ein SMS. Sobald das O.k. Zeichen von den jeweiligen TN erhalten wurde, schreiben die Trainer nun bestimmten TN eines der SMS, die im Unterricht geübt worden sind:

Z.B. *Kommen Sie zum Waltherplatz Nr. 8. Wie heißt dort das Geschäft? Und weiter: Gehen Sie in die Laubengasse NR. 120! Was kann ich in diesem Geschäft kaufen?*

Sobald die TN via SMS antworten, wird der nächste Ort angegeben. Die letzte Ortsangabe bringt die TN in das besagte Stadt-Café. Dort sitzen dann alle KL und TN gemütlich beisammen und feiern den Erfolg. Der Schwierigkeitsgrad und die Anzahl der Anweisungen soll von den KL bestimmt und je nach TN variiert werden; die Sätze/Anweisungen/Fragen sollten im Kurs gut geübt worden sein.

3.4. Computerunterstützte Anmeldung im Arbeitsamt. Ein Unterrichtsvorschlag

Durchführung. Die KL sollten den TN klar sagen, dass es sich bei der ICT-Aktivität um keinen EDV-Kurs handelt, sondern, dass sie bestimmte Fertigkeiten am PC erlernen werden. Dadurch werden sie dann imstande sein, sich bei der Jobbörse anzumelden. Die TN sollen dadurch Selbstvertrauen gewinnen und die Befriedigung, dass sie bereits jetzt, in ihrem Alphabetisierungsprozess, am Computer das Schreiben üben können.

Vorentlastung. Ähnlich wie beim Handy, muss zuerst das Gerät didaktisch eingeführt werden. Was wissen die TN, was macht Angst? Zunächst wird die *Hardware* sehr allgemein erklärt. Wie heißen die 'Einzelteile', wie schreibt man sie? All das geschieht wieder zunächst mit Zeichnungen, Bildern, dann praktisch im Kurs-Sitz und erst dann im Computerraum des Amtes. Man zeigt ihnen, wo man den Computer einschaltet, wartet auf das *Loading* und bespricht die erste Bildschirmseite mit einigen Symbolen. Es genügt, nur einzelne Symbole der *Software* auf der Startseite einzurichten: *word, excell, internet*. Es ist empfehlenswert, mit der *mouse* allgemein noch extra zu üben. Es wäre besser, mit einem Ausdruck der Anmeldeseite zu arbeiten, bevor man direkt in die Anmeldeseite des Arbeitsamtes über Internet einsteigt:

Es handelt sich, um das Ausfüllen eines Formulars. Zuerst übt man auf dem Papier üben, dann auch ein paar Mal am PC im Kurs-Sitz, mindestens einmal vorher noch im Computerraum. Hier ist vermutlich die Anwesenheit aller KL notwendig, damit jeder TN betreut werden kann. Erst wenn die TN alles gelernt haben und meinen, die ICT-Aktivität zu beherrschen, wird ein Termin mit den Referenten des Arbeitsamtes vereinbart. Die TN können ihnen dann erzählen, welche Schwierigkeiten sie als ehemalige AnalphabetInnen mit der Anmeldung hatten; vielleicht wollen sie auch Fragen stellen. Das Interview kann vorher vorbereitet werden.

Lehrausflug. Der nächste Schritt ist das Aufsuchen der Behörde selbst.

Ämter kennen lernen. Die Darstellung des eigenen oder des fremden Alltags, eventuell mit Fotos, ist ein weiterer möglicher Vorschlag zu einem Projektunterricht. Im Zuge dessen sollen LernerInnen Personen und Ämter beschreiben, über deren Leben berichten, Institutionen und deren Organisationen und Funktionieren vorstellen.

4. Durchführungsphase der Pilotaktivitäten

4.1. Notwendige Adaptierungen

Es wurde eine Anpassung bzw. eine Revision der geplanten Aktivitäten aus folgenden Gründen notwendig:

Die kulturelle Heterogenität der TeilnehmerInnen: Die KL und ich diskutierten während einer Sitzung über den verspäteten Beginn der ICT-Aktivitäten. Die SP meinten, einzelne TN würden nicht gerne aus dem Klassenraum hinaus gehen. Zum einen, weil es im Februar/März noch recht kühl ist, zum anderen, weil es die TN bevorzugten, 'konzentriert' in einem 'etablierten' Klassenzimmer zu 'lernen' und 'unterrichtet' zu werden.⁷ Wie sehr das wirklich Gedanken und Wünsche der TN und nicht der KL selbst waren, habe ich leider nicht nachgeprüft. Die Betrachtungsweise der genannten Sachlage scheint mir besonders aufschlussreich und bedarf in Zukunft sicherlich einer Vertiefung. Eine Vermutung für die verspätete und nur zögernde Durchführung der *Alphatrain*-Tätigkeiten ist aber, dass die 'Nützlichkeit' zu dem Zeit-

⁷ Ich hege gegenüber dieser Betrachtungsweise große Bedenken. Das LehrerInnenbild einer/eines jeden TN hängt von sehr vielen Faktoren ab (die Sozialisationsstufe, die Schulerfahrungen im Heimatland, die Lernbiografie usw.). Die Lehrpersonen werden wohl nicht immer allen Vorstellungen von Schule gerecht werden können. Es sollte für sie eher darum gehen, ihre methodischen Überzeugungen klar zu vermitteln. Siehe zur LehrerInnen-SchülerInnen-Beziehung folgendes Kapitel bei: BARKOWSKY (1986: S.17-40).

punkt, laut KL von den TN, (meines Erachtens aber von den KL selbst) nicht vollkommen erkannt worden war.

Dies hängt allgemein, meiner Meinung nach, von der Transparenz oder Nicht-Transparenz der Vermittlung der Projektziele ab. Vielleicht wurde zu wenig Mühe oder Enthusiasmus eingebracht, den TN (oder den KL?) zu erklären, was mit den Aktivitäten außerhalb des Klassenraumes erreicht werden sollte. Vielleicht passte jedoch der Vorschlag zu diesen 'außerdienstlichen' Übungen den KL gerade nicht in deren Planung.⁸ Es sei hier aber erwähnt, dass alle damals anwesenden KL bezüglich der ICT-Aktivitäten klar zugesagt hatten, grundsätzlich mit der Durchführung einverstanden waren und sich bereit erklärt hatten, am Pilotprojekt mitzumachen. Dennoch wurden im Nachhinein, nach einigen Wochen, des öfteren Einwände laut, wie z.B. von einem Sozialpädagogen „*momentan scheint mir das Vorhaben [ICT-Aktivitäten] zu ehrgeizig*“.

Aus diesen Gründen wurde die ICT-Durchführung zeitlich sehr in die Länge gezogen und nur Bruchteile der Planungen in den Unterricht eingefügt. Darauf sollte in einem Folgeprojekt geachtet werden.⁹

Die Variabilität in der Anwesenheit: Ein Unsicherheitsfaktor eines so intensiven, langzeitigen Kursmodells bleibt die unbeständige Anwesenheit der TN. Diese Gegebenheit muss bei der inhaltlichen Planung eines Kurses berücksichtigt werden. Die Unregelmäßigkeit erschwert die inhaltliche Progression des Lehrstoffes. Sobald man dies erkannt hat, bedarf es von Seiten der KL einer Überwindung der Schwierigkeit, indem man dennoch die geplante Aktivität fortsetzt. Ein Mittel zur Förderung des regelmäßigen Erscheinens ist auch der freundliche Hinweis, dass das Programm fortläuft und Konstanz und Durchhaltevermögen im Lernprozess gefragt sind. Das heißt

⁸ Aussagen der KL beziehen sich genau auf diese Vermutung: Auf die Frage Nr. 16. Warst Du bereit, motiviert, überzeugt an den Projekten mitzuarbeiten? wurden beispielsweise folgende Antworten gegeben: „Am Anfang nicht sehr, da sie plötzlich in den Kurs eingeführt worden sind und da wir uns die Zeit nicht genommen haben, das Ganze ruhig und besser zu organisieren. Aber dann ist es schon relativ gut gegangen und ich habe gerne mitgearbeitet.“

⁹ Nachdem ich nachträglich die große Freude und die Lust auf die ICT-Aktivitäten in den TN selbst erkennen konnte und die KL in den Fragebögen ebenfalls den Erfolg gelobt haben, bin ich mir nun fast sicher, dass die KL anfangs nicht so von den ICT-Übungen überzeugt waren! Ängste wie Überforderung und keine genaue, eigene Planung waren eher die Gründe der Verzögerung. Das Projekt passte nicht so in deren Unterrichtskonzept: „Wir haben jetzt andere Sorgen, zum Beispiel, dass der Kurs [wegen der unbeständigen Teilnahme der TN im Februar] läuft“, so ein KL. Unklar ist nur, weshalb die KL ihre Bedenken nicht direkt mir oder der Projektleitung Elisabeth Ramoser sofort mitgeteilt haben.

aber nicht, dass ein Überdenken der Kursdauer und -länge für die Zielgruppe prinzipiell überflüssig wäre.

Der unterschiedliche Stand in der Alphabetisierung: Die Kursgruppe setzte sich schon von Anfang an aus sekundären und funktionalen AnalphabetInnen zusammen. Im Februar kam noch ein primärer Analphabet hinzu (Ibrahim). Diese Heterogenität beeinflusst klarerweise das Lehrprogramm. Das, was den einen leicht fällt (SMS lesen) ist für andere eine große Herausforderung. Eine Binnendifferenzierung der geplanten Übungen wird notwendiger denn je, damit die einen TN nicht überfordert und die anderen nicht unterfordert sind. Auch diese Schwierigkeit wurde für einzelne KL zur 'didaktischen' Unsicherheit und beeinflusste die effektive Durchführungsphase ein.

Das Zusammenführen beider *Realpha*- Kursgruppen (*Roma*- und Bozner-Gruppe): Im April 2004 trat während des Kursverlaufs folgendes Missgeschick hinzu: Die *Roma*-Gruppe wurde in ihrem Kursstandort aufgelöst und einzelne 'aficionados' wurden in die Bozner-Gruppe eingegliedert. Die Kursleitung erfuhr gleichfalls einen Wechsel, ein Sozialpädagoge stieg aus und drei neue KL (zwei SP und eine SL) kamen hinzu. Leider musste nun die Zielsetzung der ICT-Aktivitäten und die Planung von neuem den KL 'erzählt' werden und deren 'Bereitschaft/Einwilligung' eingeholt werden. Auch dies kostete Zeit und Energien in der Realisierung der ICT-Übungen. Der Kommunikationsfluss zwischen der 'alten' und der 'neuen' Lehrerschaft hat anscheinend nicht hervorragend funktioniert, sodass die Vermittlung von Absichten und Zielen des *Alphatrains* eher mühsam geschehen ist.

Die Anpassung des geplanten Pilotprojektes erfolgte somit während weiterer vier Monate. Neben dem 'gängigen' Lehrprogramm der KL wurden die ICT-Übungen eingearbeitet.

Die größte Anpassung betrifft also die Dauer der Durchführungszeit. **Statt 3 Wochen wurden wegen der vielen Stopps und Pausen insgesamt 5 Monate** benötigt.

➤ Die SMS wurden von insgesamt 4 TN (Sevdija/Bahija/Ibrahim/Manee) geübt. Eine Teilnehmerin (Mariam), die größtes Interesse gezeigt hatte, stieg aus bisher noch unbestimmten Gründen aus dem Kurs aus.¹⁰ Die anderen TeilnehmerInnen übten die Stadtorientierung statt über SMS mit schriftlichen Anweisungen auf Papier. Es wur-

¹⁰ Mariam kam nicht mehr zum Kurs; KL haben telefonisch versucht, sie zu erreichen, ich persönlich auch, leider erfolglos.

den zur gleichen Zeit andere Projekte, wie Einkaufen/Bestellen/Märchen Lesen im Unterricht durchgeführt. Ibrahim war zu dem Zeitpunkt noch nicht so weit, SMS zu schreiben, hat es aber dann noch mit einer KL, Sonia, nachgeholt. Die neuen TN schienen bereits imstande zu sein, Handys zu benützen und SMS zu schreiben.

➤ Die computerunterstützte Aktivität hingegen wurde zeitlich und pensummäßig erweitert. Das Interesse war so groß, dass mehrere Treffen dafür genutzt werden mussten. Die TN selbst äußerten den Wunsch danach. Die Revision der Planung betrifft also das Üben auf dem Word-Programm, hauptsächlich Textverarbeitung. Manches Mal lockten sich die TN in folgende Internetseite ein: <http://iprase.g-floriani.it/abc/abcmenu.html>, um das Schreiben auf Italienisch zu üben. Insgesamt nahmen mehr oder weniger 10 TN an der Arbeitsamtanmeldung via Internet teil. Leider begannen die KL, wie bereits erwähnt, erst im vierten Projektmonat mit der Computeranwendung. Einzelne, leicht fortgeschrittene TN wie Marcela, Elena, Manee wollten die Treffen im Computerraum nutzen, um einen Lebenslauf zu erstellen. Andere merkten durch das Rechtschreibkorrekturprogramm des Computers, dass sie manchmal Rechtschreibfehler machten. Es wurde somit ihre eigene 'editing'-Fähigkeit (autonome Fehlerkorrektur) angeregt. Wo ist der Fehler, warum ist das Wort am Bildschirm rot unterstrichen? Uns allen, den KL und mir, schien diese Erlungenschaft von besonderer Wichtigkeit.

➤ Die letzte Abänderung betrifft den **Besuch im Arbeitsamt** selbst: Die meisten TN waren bereits dort gewesen, kannten alle Büros und Bezugspersonen viel besser als die KL, wussten also um die Funktion des Amtes Bescheid. Die Führung durch eine Beamtin war leider sprachlich nicht unseren TN angemessen: Der Schwierigkeitsgrad des Ausdrucks war zu gehoben. Die TN hörten zwar sehr angestrengt zu, die Führung aber nützte wegen der sprachlichen Komplexität kaum. Mitschuld ist, dass das Interview von Seiten der KL nicht ausreichend vorbereitet wurde und die Führung nicht besser in die Eigenschaft dieser Zielgruppe eingeweiht worden war. Die TN stellten jedenfalls keine Fragen. Von zwei *Terminals*, die dort zur Verfügung standen, funktionierte einer nicht, der andere wurde von anderen BesucherInnen besetzt. Die KL und ich beschlossen daher, im Computerraum über Internet in die Webseite des Arbeitsamtes einzusteigen. Auch das Projekt '*Wir stellen ein Amt vor!*' mit Fotos und kurzen Interviews der TN mit BeamtInnen, Berichten usw. wurde von den KL schlussendlich fallen gelassen.

4.2. Erfolgsbilanz der ICT-Aktivitäten

Insgesamt bin ich der Meinung und bestätige diese durch die anschließenden Gesprächsausschnitte der TN-Interviews, dass die ICT-Aktivitäten sehr wohl bei den TN angekommen sind. Die Freude und der Enthusiasmus im Arbeiten mit dem Computer waren beispielsweise überwältigend. Ein fabelhafter Augenblick war auch das Verfassen und Senden eines ersten SMS von Seiten einer Mutter (Bahija) an ihre fast erwachsenen Kinder. Sie umarmte uns überglücklich und bedankte sich für das Beibringen dieser für sie so nützlichen Fertigkeit. Eine weitere Teilnehmerin (Mariam) war vom Erfolgserlebnis ihrer Kollegin so angetan, dass sie sich beim nächsten Treffen ebenfalls wünschte, SMS schreiben und lesen zu lernen. Nach dem ersten 'Computerkurs', so nannten die TN das erste Treffen im Computerraum, wollten sie nur mehr am Computer schreiben. Sie baten mich und die KL doch bitte jeden Tag dort üben zu dürfen. Also diese Begeisterung hätte man, meiner Meinung nach, bereits einige Zeit vorher wahrnehmen können. Die TN Bahija, so behauptete sie selbst, würde nur mehr dann kommen, wenn am PC gearbeitet wird.¹¹ Eine weitere TN, Elena, sagte, je größer ihre schulische Ausbildung (aufgeschlüsselt in Schreiben, Lesen, Computer- und Deutschkenntnissen) sei, desto „wichtiger/größer“ (siehe Transkription des Interviews) werde ihre Arbeit sein! Die TN waren fast enttäuscht, als ihnen die KL mitteilten, dass in den letzten 3 Modulwochen der 'Computerkurs' 'nur' einmal pro Woche stattfinden würde. Wie stolz haben die TN den PC-Raum verlassen, Diskette in der Hand, ausgedruckter Lebenslauf in der Tasche!

Der Wunsch, das Verfassen des Lebenslaufs zu erlernen, kam außerdem aus dem lebensnahen Bedürfnis einiger TN, eine Arbeit zu finden. Marsela hatte am übernächsten Tag bereits ein Vorstellungsgespräch. Für mich war ihre Leistung überwältigend: Man bedenke, dass 'ehemalige' Analphabeten weder Müdigkeit noch Anzeichen von Schwäche oder Kopfschmerzen gezeigt haben, nicht mal nach drei ganzen pausenlosen Computerstunden. Es wurde so animiert gearbeitet, dass diese Phase für die KL anstrengender war als für die TN, da sie ständig Fragen stellten, Wünsche äußerten, Hilfestellung am Computer forderten. Die TN waren unersättlich neugierig und lerngierig. Eine 'motivierendere' Erfahrung kann man sich als LehrerIn gar nicht vorstellen.

¹¹ Sie war bereits „inoffiziell“ aus dem Kurs ausgestiegen. Sie erwähnte als Gründe, dass sie viel zu tun hätte. Computerkenntnisse aber bräuchte sie besonders, da würde sie schon kommen, erzählte sie mir während eines Gesprächs am 11. Juni im Computerraum des Amtes.

Eine gesonderte Hinterfragung betrifft mich, in der Rolle der Evaluatorin: Wie sehr sollte man als Evaluatorin in die KL-Tätigkeit eingreifen, wie stark die Durchführungsphase steuern, wie oft die 'Lehrerrolle' in den ICT-Aktivitäten übernehmen? Diese Fragen haben mich sehr beschäftigt. Ich denke, dass die tiefgründigere Beantwortung den Rahmen dieser Evaluation sprengen würde. Dennoch führe ich eine Überlegung an, die für die Anwendbarkeit und Nachvollziehbarkeit der ICT-Aktivitäten von einiger Relevanz ist:

Die genaue Rollenaufteilung der TrainerInnen, der KursleiterInnen und warum nicht, der Evaluatorin, ist für das Gelingen der Aktivitäten entscheidend. Die Endverantwortung in der Verwirklichung oder Nicht-Verwirklichung der gemeinsam (!) vereinbarten Ziele sollte klar entschieden werden. Zu viele Lehrpersonen verleiten einzelne davon, die gemeinsame Stoffverteilung eher oberflächlich zu betrachten, letztere fühlen sich nicht unbedingt direkt angesprochen, verschieben gerne auf andere KollegInnen die Ausführung bestimmter Aufgaben.

5. Interviews der TeilnehmerInnen

Die Interviews beziehen sich auf Fragen des Rasters im Anhang B. Die Gespräche wurden auf Tonband aufgezeichnet. In der Folge werden Ausschnitte¹² aus den Tonbandaufzeichnungen, die Projektrelevanz haben, übersetzt wieder gegeben:

Elena

I: Warum gefällt dir die Arbeit am Computer so gut?

E: Ich weiß nicht. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl. Es ist etwas, das dein Interesse weckt. Wahrscheinlich wusste ich vorher gar nicht, was ein Computer ist. Ich habe ihn schon gesehen, aber nicht gekannt. Aber sobald du dich damit beschäftigst, möchtest du nicht mehr los. Es ist etwas, das dich zum Lernen anregt, um mehr zu lernen als ich kann, um andere Sachen zu lernen, vielleicht sogar um einmal etwas Größeres zu werden als ich jetzt bin.

I: Hast du ihn vorher nie benutzt?

E: Nein, es ist das erste Mal. Heute das zweite Mal!

I: Nein? Gut! Du hast schon viel gelernt in nur zwei Einheiten!...

E: ...es ist so, wenn ich große Lust habe, lerne ich schnell. So, wie ich Lust habe, in die Schule zu gehen, den Kurs zu machen, dann bin ich schnell. Ich habe all die Sachen schneller gelernt als die anderen.

(...)

E: (*in Bezug auf Computerarbeit*) ...weil es mir sehr gefällt. Es würde mir sehr gefallen, den Computer perfekt gebrauchen zu lernen.

I: Deiner Meinung nach müsste also dieser Computerkurs früher beginnen?

E: ...ja, es ist etwas, das ich möchte, auch wenn ich irgendwo arbeiten würde, ich möchte die Zeit zum Lernen finden...sehr wichtig.

I: Also hilft dir Deiner Meinung nach der Gebrauch des Computers, des Mobiltelefons bei der Arbeit?

E: Wenn ich ein Handy habe und auch den Computer benutzen kann, fühle ich mich als Person eine Stufe höher als ich vorher war. In meinem Land zum Beispiel war ich nichts, weil ich nichts tun konnte. Ich bin nach Italien gekommen. Ich kannte mich nicht, langsam, schauend wie ich arbeite, würde ich mich auf deinem Niveau fühlen, vielleicht gemeinsam mit dir, die du eine Lehrerin bist, könnte ich mich auch so fühlen...langsam, vielleicht.

¹² Ich habe die Ausschnitte nur sehr wenig grammatikalisch verändert.

I: ...absolut, du hast tolle Fortschritte gemacht, (...)

E: ...wenn ich mit dem Computer, könnte ich vielleicht langsam, langsam euren Standart erreichen...

I: Also du sagst, es würde dir helfen einen besseren Arbeitsplatz zu finden, wie du sagst.

E: ...in mir selbst, dass ich zu einer Sache kommen kann, wenn ich will, höher als ich bin viel größer, glaube ich.

I: Hast du etwas Unterstützung bekommen, um dies zu machen oder hat dich jemand auch kritisiert?

E: Nein, ich habe es selbst gewollt, weil ich zur Schule gehen wollte, ich hatte Lust, weil ich erwachsen bin, jetzt und ich die Schule fertig habe, ich wollte wirklich den Computer lernen, ich wollte Rechtsanwältin werden oder jemand dieser Großen, aber ich habe nicht die Möglichkeit das Studium zu bezahlen, ich konnte nicht, also (...)

E: ... also ich möchte sehr eine Rechtsanwältin werden und wenn ich den Computer gebrauche, kann ich langsam studieren auch wenn ich arbeite, zwei drei Stunden studieren, könnte ich auch am Abend.

(...)

I: Möchtest du was sagen, für deine Kollegen, für den Kurs?

E: ...wenn sie was erreichen wollen müssen sie kämpfen.

I: Ich bewundere sehr, die Motivation am Kurs teilzunehmen ist groß gewesen, ich habe die Lust am Lernen regelrecht gespürt und gesehen.

E: Ja, weil sie (*die anderen TN der Bozner-Gruppe*) wissen nicht, wenn du nicht lesen kannst und schreiben, ist es wie, wenn du nicht sprechen kannst, weil, wenn du irgendwo hin gehst, nicht einen Satz lesen kannst, bist du auch lächerlich, sagen wir, (...)wir waren, wir dort am Lager, wir waren alle einig, wir haben uns gegenseitig geholfen, aber mit dem Kurs hier (*Bozner-Gruppe*)? Sie wollten machen, dass sie besser sind als wir, aber sie sind nicht einmal an unseren Punkt angelangt, sie müssen noch viel, viel lernen und sie sind nicht konzentriert, sie meinen es ist so, ich habe eine Sache gehört, ich habe es geschrieben und fertig, aber eine Sache ist es, wenn du nicht studierst, wirst du nie lernen, (...).¹³

¹³ Die Kritik der *Roma*-TN Elena gegenüber KursteilnehmerInnen der Bozner-Gruppe war ein klares Zeichen für eine oder mehrere Konfliktsituationen in der neuen, zusammengeführten Gruppe. Mir ist nicht bekannt, dass dieses 'Problem' von SP, KM oder SL angegangen oder besprochen worden ist.

Ibrahim

I: Bevor du hier her kamst, sprachst du Italienisch?

IB: Wenig! Jetzt ist es besser als früher.

I: Kannst du in einer anderen Sprache schreiben?

IB: Nein, ...

I: ...du hast keine Schule besucht?

IB: Nein, nichts.

I: Darf ich dich fragen, warum du keine Schule im Irak besucht hast?

IB: ...weil mein Vater gesagt hat, du gehst nicht zur Schule, als ich dann größer war, ich will in die Schule gehen und habe, viele kleine Personen gesehen, ich groß, ich kann nicht in die Schule gehen

I: ...mhm, nun mit diesem Kurs, was hat sich für dich verändert? Du kannst jetzt Schreiben und Lesen.

IB: Ja

I: was hat sich für dich verändert?...ist es schön oder nicht?

IB: ...ja, wenn du nicht schreiben kannst, hast du keine Augen.

I: oh, es ist wahr...!

IB: Du hast keine Augen...

I: ...und nun HAST du Augen!

IB: Nun HABE ich Augen.

Lachen

I: Und ist es schön?

IB: Ja, ja ...sehr schön.

I: Weil es positiv ist, deiner Meinung nach, warum ist es schön?

IB: Es ist schön, wenn Menschen Schreiben und Lesen können, es ist besser, wenn du nicht Schreiben und Lesen kannst, du gehst in ein anderes Land, mhm, Bahnhof, wie Zug, es ist Mailand geschrieben, du kannst nicht lesen und musst Leute fragen.

I: Wie hast du dann vorher gemacht?

IB: Vorher mit Leuten geredet, nun nicht ...

I: Machst du jetzt alleine?

IB: Ja ich mache.

I: Bist du autonomer?

IB: Ja, kannst du Lesen, ist es besser...

I: Warst du ein wenig nervös, wenn du Personen fragen musstest? Störte es dich ein wenig, andere Personen zu fragen?

IB: Ach ja, viele Personen antworten nicht einmal.

I: Auch das ist nicht schön.

IB: Ja.

I: Also, Ibrahim, hast du ein Mobiltelefon?

IB: Ja.

I: Verwendest du es? Wie verwendest du es, kannst du alles mit dem Handy?

IB: Ja, ja, mit Namen kann ich schreiben ...ja ich schreibe.

I: Seit wann kannst du schreiben, wann hast du es gelernt?

IB: Diesen.... ein Monat, in diesem Kurs mit Sonia.

I: Vorher nicht?

IB: Vorher nicht, weißt du, ich kannte nicht die Buchstaben ...jetzt ja.

I: Vorher verwendetest du es zum Telefonieren?

IB: Ja aber nicht Namen geschrieben ...

I: Computer, ist es das erste Mal?

IB: Heute das erste Mal.

I: Gefällt es dir?

IB: Ja, es gefällt mir.

I: Ja?

IB: Alle Tage.

I: Warum gefällt es dir?

IB: Weil du Arbeit finden kannst, dann sucht der Computer.

I: ...du kannst alleine machen. Ist es wichtig für dich alleine zu machen?

IB: Ja, besser suchen als fragen, eines Tages bleibt Zeit, spiele ich mit dem Computer ...

Manee

M: Ich bin allein, einige Lehrer konnten mir Deutsch beibringen, aber jetzt nicht!

(...)

M: Manchmal möchte ich eine Lehrerin, um besser lernen zu können, zurzeit lerne ich nicht mehr viel Neues....

I: Was denkst du über Computeraktivitäten?

M: Ich brauche sie nicht, glaube ich, wenn ich arbeite, ich möchte in einer Küche arbeiten oder etwas Ähnliches. Ich brauche den Computer manchmal für Internet. In Thailand benutzte ich öfters den Computer, weil ich meinen Freund über Internet kontaktiert habe. Es war einfach für mich, weil es meine Sprache ist, hier ist es nicht so einfach, weil ich Deutsch nicht perfekt lese...

I: Bevorzugst du mehr die Arbeit in den Klassenräumen oder die Aktivitäten im Freien?

M: Ich gehe alleine jeden Tag, ich gehe einkaufen, jeden Tag, das ist mein Job ...

I: Es tut mir Leid für dich, ich sah die Konfusion in dir wegen der KL-Wechsel.

M: Ja, sie sprachen von einem Deutschkurs und nach der ersten Kurshälfte änderten sie ihn. Sie hätten es richtig machen sollen: wenn sie einen Deutschkurs ausschreiben, dann sollten sie auch einen Deutschkurs machen.

I: Was hältst du von den vielen LehrerInnen in dem Kurs?

M: Ich denke, sie haben kein richtiges Programm, keine große Vorstellung vom Unterrichten, ich weiß nicht, es ist in Ordnung für die anderen, aber für mich, ich verstehe nicht viel.

I: Und es war ein Problem für dich?

M: Nicht so für mich, aber wenn die Lehrer wirklich gute Ideen haben, wie man unterrichtet, wie man es macht, dass wir etwas in beiden Sprachen verstehen? (...), aber ich verstehe manchmal Lehrer, weil manchmal Studenten nicht verstehen, was sie vorher gelernt haben, so müssen sie (KL) mit dem Programm zurückgehen.

I: ...und du kannst nicht weiter gehen?

M: Ja, leider.

Bajramsa

I: Konntest du Lesen oder Schreiben vor diesem Kursbesuch?

B: Nein, nichts.

I: ...dann hast du jetzt viel gelernt, ich habe es gesehen. Wieviel hast du von dem Kurs besucht?

B: Alles.

I: ...und hat er dir gefallen?

B: Ja.

I: Was hat dir gefallen?

B: Alles, schreiben, lesen, weil vorher bin ich nicht zur Schule gegangen, auch in Mazedonien und jetzt gefällt mir Schreiben.

I: ...ich habe gehört, dass du sehr fleißig bist! Darf ich dich fragen, weshalb du diesen Kurs besucht hast?

B: ...es ist wichtig für mich, auch für eine Arbeit, auch wenn ich gehe, einen Spaziergang mache, wenn ich dann in die Straße schaue, die Sachen, es ist nicht leicht, jetzt habe ich ein wenig gelernt und es gefällt mir sehr.

I: Um einen Kurs tagtäglich zu besuchen, braucht es viel Willen und Energie, weil es sehr anstrengend ist, woher hast du diese Kraft genommen.

B: Ja, sehr, ich nehme den Willen von mir selbst, weil es mir gefällt.

I: Mit dem Computer arbeiten, ist es das erste Mal?

B: Erste Mal.

I:und wie gefällt es dir?

B: ...ein wenig eigenartig. (*Pause*)

I: Eigenartig? Wie? Schön? Positiv? Oder nicht?

B:schön, es gefällt mir.

I: Als ich mit dem Computer angefangen habe, ist es mir schwierig vorgekommen, wie ist es bei dir?

B: Am Computer schreiben gefällt mir besser als mit dem Bleistift.

I: Ja?? Und warum?

B: Du musst nur drücken und alles ist schon fertig. (*Pause*)

I: Hast du von deiner Familie Unterstützung bekommen, um den Kurs zu besuchen oder haben sie nicht verstanden, warum du den Kurs besuchen willst?

B: Mir gefällt es, mein Bruder sagt mir, gehe nicht, du bist groß, bist 30 Jahre alt ... und ich habe meinem Bruder gesagt, ich gehe, ich muss lernen, fertig.

I: Bist du glücklich, so gehandelt zu haben?

B: Ja! (*Pause*)

I: Du bist heute besonders elegant!

B: Danke, absichtlich wegen des Kurses. (*Lachen*)

I: Hast du ein Mobiltelefon?

B: Ja, weil du ohne Handy nicht sein kannst!

I: Kannst du auch SMS schreiben, lesen?

B: Nein

I: Würde es dir gefallen?

B: Es würde mir gefallen, mein Bruder kann es!

I: Was möchtest du, was sollten wir im nächsten Kurs machen?

B: Ich habe Marilen und Sonia (*zwei SL*) gesagt, dass ich zur Schule muss, um zu Lernen, ich muss studieren viele Jahre, ich habe gehört, fünf Jahre, um zu arbeiten...

(*Pause*)

I: Suchst du gerade Arbeit?

B: Ja.

I: Deshalb ist es wichtig, die Suche auf der Web Seite des Arbeitsamtes zu machen?

B: Ja, ich gehe auch immer ins Aufnahmebüro des Arbeitsamtes. Ich suche eine Arbeit, sie schauen mich an und dann nichts, wir sind in Ordnung...

I: Gibt es irgendwas, das wir LehrerInnen besser machen könnten?

B: Ich bin glücklich, ich schwöre!

Sevdija

I: Hast du das ganze Jahr den Kurs besucht?

S: Ja.

I: ...am Anfang des Kurses, was hast du dir erwartet und nun am Ende des Kurses was denkst du darüber?

S: Ich glaube, dass ich was gelernt habe, na ja! (*Pause, Zögern*)

Ja ich bin glücklich, aber nicht viel, nein, sagen wir, ich bin glücklich. Nun kann ich schreiben.

I: ...und den Computer, hast du ihn vorher verwendet?

S: Nein, erstes Mal.

I: Hattest du ein wenig Angst?

S: Ja, ein wenig aufgeregt, dann habe ich gearbeitet und bin glücklich.

I: ...hat es dir gefallen?

S: Ja.

I: Möchtest du mehr?

S: Ich möchte mehr Computer in einem anderen Kurs ... ich muss nun auch ein wenig zu Hause lernen, mit dem Kind, weil ich auch zu Hause mache.

I: Hast du jemanden, der dir hilft?

S: Ja, weil ich eine Lehrerin für mich allein brauche, weil ansonsten, sie (*die anderen TN*) wissen mehr, weil ich nie in die Schule gegangen bin, also hoffe ich nächstes Jahr zu lernen!

I: ...ist es schwierig gewesen, jeden Tag den Kurs zu besuchen?

S: Nein, es ist richtig!¹⁴

I: Eine andere Sache nun: Du hast hier im Kurs gelernt, SMS zu schreiben oder hast du es schon vorher können?

S: Nein, ich konnte nicht, weil mir Sonia (SL) ein wenig gezeigt hat.

I: Sonia.

S: ...weil ich nicht schreiben konnte und gekommen...

I: Schön?

S: ...es ist wichtig! Es ist schön! (*Pause*)

I: ... Ist es deiner Meinung nach auch wichtig, mit dem Computer zu üben?

S: Ja, es ist wichtig zu schreiben, lesen, auch mehr, weil ich will nun auch den Führerschein machen!

I: Ahh, brauchst du ihn? Gefällt es dir, Auto fahren?

S: Ja.

I: Eine Sache, die dir am Kurs nicht gefallen hat? (*Stille*) Zum Beispiel der Wechsel der Lehrer? Das Material...

S: Ja, es war ein wenig zu viel, ich konnte nichts, ein wenig schon, dann sind zu viele gekommen, alle in einem Raum, für mich geht das nicht gut, also für mich, wenn eine Lehrerin alleine für mich ist, einige Male oder zwei Tage dann lerne ich mehr, wenn sie nur mich unterrichtet.

I: ...waren es zu viele jetzt...?

S: Ja.

I: ...die TeilnehmerInnen, meinst du?

S: Ja, weil sie wissen mehr, weil sie wissen ein wenig, ich beginne erst jetzt, ...¹⁵.

Bahija

(aus einem Interview am 8.04.04 mit Elisabeth Ramoser entnommen)

L: Was hat sich seit dem Kursbeginn bis jetzt geändert?

B: Ich bin glücklich, es hat sich viel verändert, vorher konnte ich nicht schreiben.

L.: Lesen und Schreiben, was bringt dir das?

¹⁴ Diese TN war sehr unregelmäßig am Kurs erschienen, sie kam dann aber immer gerne, aber oft kam sie später oder ging früher vom Kurs weg, oder kam tagelang nicht. Im Interview sieht es aus, als empfände sie ihre Teilnahme als konstant.

¹⁵ In dieser Aussage kommen weitere Zweifel, Unsicherheiten von Sevdija zum Ausdruck. Die Zusammenführung beider Gruppen und das Vereinen neuer TN zu einer neuen Gruppe hätte eine bessere Betreuung von Seiten der SP (und vielleicht der KM) benötigt.

B: Für das alltägliche Leben, für die Arbeit, für die Menschen, für alles, heute brauchst du es für die Termine in der Schule, nun schreibst du den Termin, in einem Kalender habe ich diese Verabredung, vorher lernte ich alles auswendig.

L. Ich weiß du hast gelernt wie man Kurzberichte mit dem Handy verschickt! Gefällt es dir?

B: Ja, SMS, ich verwende es, es ist schön, ich bin glücklich. Ich wollte mehr lernen, ich wollte nicht hier aufhören, es war schwierig am Anfang, aber ich will weiter machen.

L: Wir haben noch drei Monate Kurs, was möchtest du ins Kursprogramm einfügen?

B: Es geht alles gut, ich möchte weiter am Computer arbeiten, viele Sachen noch in diesen Monaten, im Konkreten gut lesen lernen und den Computer zu gebrauchen. Meine Kinder verwenden ihn, aber ich will nicht fragen.

6. Fragebögen der KursleiterInnen

Nach Kursende wurde allen beteiligten KL ein Fragebogen zugesandt. Es folgen Ausschnitte aus den Fragebögen einer Kulturmediatorin (KM), zweier SozialpädagogInnen (SP) und zweier Sprachlehrerinnen (SL). Diese Reihenfolge wird auch weiterhin beibehalten.

Zu den LernerInnen

Frage 3:

KM	<i>Manchmal sehr viele, manchmal wenige, also nicht gerade angemessen</i>
SP	<i>Ja, angemessene Teilnehmerzahl, in einigen Phasen fast zu wenige, in anderen zu viele</i>
SP	<i>Wenn man die Teilnehmeranzahl beibehalten hätte, ja</i>
SL	<i>Ja und nein. Es hing davon ab, wie viele Teilnehmer gerade am Unterricht teilnahmen</i>
SL	<i>Das hing davon ab, wie viele Teilnehmer zum Kurs kamen</i>

Frage 4.1:

KM	<i>Ich nicht, aber die Teilnehmer, abhängig davon, aus welchem Kulturkreis sie kommen, ab und zu schon</i>
SP	<i>Nein</i>
SP	<i>Nein</i>
SL	<i>Ja, zum Beispiel Sevdja hatte sowohl Schwierigkeiten als ein Mann kam (Ibrahim) und mit einigen neuen TeilnehmerInnen aus der Roma-Gruppe</i>
SL	<i>Nein</i>

Frage 4.2:

KM	<i>erschwertes Planen, Wortschatz-Unterschied, Gruppendynamik</i>
SP	<i>Nein</i>
SP	<i>Nein</i>
SL	<i>Nein</i>
SL	<i>Nein</i>

Frage 4.3:

KM	<i>Nicht nur gegenseitigen Respekt, sondern auch der Festkalender war zu beachten und einzuplanen. Das alles und die gemeinsamen Festlichkeiten</i>
----	---

	<i>sind uns gut gelungen. Daran glaube ich fest</i>
SP	<i>Nein</i>
SP	<i>Nein</i>
SL	<i>Nein und ja, nicht immer bewusst: ich kann nicht alle Aspekte kennen und werde immer wieder etwas falsch machen</i>
SL	<i>Nein</i>

Frage 4.4:

KM	<i>Da gab es schon Schwierigkeiten und es erforderte oft eine Binnendifferenzierung</i>
SP	<i>Ja, in einigen Momenten, wo die Gruppe vollständig vertreten war, Februar-April, mit 4-5 verschiedenen Niveaus!</i>
SP	<i>Ja</i>
SL	<i>Ja, sehr große</i>
SL	<i>Ja, nicht alle waren primäre Analphabeten</i>

Zu dem Lehr/Lernkontext

Frage 5:

KM	<i>Es war ihnen schon bewusst, dass nur so eine Kontinuität einige Erfolge bringen kann</i>
SP	<i>Vielleicht ein bisschen zu lang</i>
SP	<i>Vielleicht hätte der Kurs etwas konzentrierter, in der Dauer, und gezielter sein können</i>
SL	<i>Ja</i>
SL	<i>Ja</i>

Frage 6:

KM	<i>Die haben es als 'richtige' Schule angenommen und das schien allen zu passen</i>
SP	<i>Ich glaube für manche war es gut, für andere zu lang, aber viele sind später gekommen und haben deswegen nur einen Teil des Kurses besucht</i>
SP	<i>Einige ja, für andere war der Kurs zu gewichtig</i>
SL	<i>Mehrere wollten weiter machen</i>
SL	<i>Ja</i>

Frage 7:

KM	<i>Nicht gerade, manchmal etwas zu eng. Die Teilnehmer erwarteten eine Schulklasse</i>
SP	<i>Ja</i>
SP	<i>Mit Sicherheit, nein</i>
SL	<i>Nein</i>
SL	<i>Nein</i>

Frage 8:

KM	<i>Zwei Geräte ohne Druckmöglichkeit, Internetanschluss nur im Büro</i>
SP	<i>Mit Computern schon, mit Internet nur im Büro</i>
SP	<i>Im KAOS-Sitz nein</i>
SL	<i>Ja, aber keine brauchbaren</i>
SL	<i>Ja, kein Internet</i>

Frage 9:

KM	<i>Mit Handy keine Probleme, Computer und die Programme - nicht überall ganz sicher, um anderen erklären zu können</i>
SP	<i>Nein</i>
SP	<i>Keine besonderen</i>
SL	<i>Ja</i>
SL	<i>Nein</i>

Frage 10:

KM	<i>Für mehrere war das erste Mal mit diesen Geräten, eine weitere Funktion zu erlernen oder überhaupt benutzen</i>
SP	<i>Ich habe nur an Computerübungen mitgearbeitet und ich kann sagen, dass die meisten Teilnehmer eine starke Unterstützung brauchten</i>
SP	<i>Logischerweise ja, aber sie bleiben meines Erachtens auf jeden Fall sehr attraktiv</i>
SL	<i>Ja</i>
SL	<i>Ja</i>

Frage 11:

KM	<i>SMS - die kleinste, aber sofort anwendbare Unterrichtseinheit, die sehr mo-</i>
----	--

	<i>tivierend wirken kann. Computer: eine Herausforderung, wo die Teilnehmer zuerst „die Angst vor den Apparaten“ überwinden lernen</i>
SP	<i>Wie gesagt, habe ich nur am Computertraining teilgenommen. Ich finde diese eine nützliche Tätigkeit, die das Interesse der Teilnehmer erweckt. Vielleicht sollte sie nächstes Jahr öfters durchgeführt werden</i>
SP	<i>Ich muss vorwegnehmen, dass ich damit sehr wenig gearbeitet habe. Was die SMS-Aktivitäten anbelangt, so scheint mir, sie haben einen unmittelbar praktischen Effekt, der sie attraktiv macht. Das gleiche kann man zum Internet sagen, interessant war die Suche nach einer Arbeit (siehe Ausgang Arbeitsamt) sowie für andere praktischen Notwendigkeiten. Eine persönliche Suche (von jedem selbst erschlossene Argumente) kann den Wunsch zum Lesen und Erläutern des Gesuchten erleichtern. Der Computer ist ein wenig schwieriger; das Schreibprogramm ist aber sehr interessant und die Schwierigkeit wird von dem Endergebnis, der Textproduktion am Bildschirm, aufgehoben (der Druck, der Lebenslauf).</i>
SL	<i>Gute Idee, ins Arbeitsamt mit Betreuung, zu gehen und am Terminal zu arbeiten. SMS wurde wenig geübt wegen der dauernden Abwesenheit der Interessierten</i>
SL	<i>Ich war zu dieser Zeit nicht mehr im Kurs</i>

Zu den Materialien

Frage 12:

KM	<i>SMS Nachrichten aus dem täglichen Leben, Computer: Persönliche Daten, Formulare</i>
SP	<i>Nur persönliche Daten auf de PC schreiben</i>
SP	<i>Ich habe einmal mit Sevdja an der Alphabetisierungswebseite zu Arbeiten versucht</i>
SL	<i>Das haben eher andere Lehrer geübt¹⁶</i>
SL	<i>Ich war zu dieser Zeit nicht mehr im Kurs</i>

¹⁶ Die Angabe ist sehr oberflächlich. Es ist nicht klar wer und ob wirklich ein anderer KL damit geübt hat.

Frage 13:

KM	<i>Einige Teilnehmer brauchten schon zusätzliche Erklärungen</i>
SP	<i>Nein</i>
SP	<i>Ja, vielleicht; auf jeden Fall hätten wir mehr Zeit benötigt.</i>
SL	<i>Manchmal schon für einige. Deshalb war es so schwierig mit der ganzen Gruppe gleichzeitig zu arbeiten</i>
SL	/

Frage 14:

KM	<i>So was habe ich nicht bemerkt</i>
SP	<i>Nein, zumindest habe ich nichts bemerkt</i>
SP	<i>Nicht, dass ich wüsste</i>
SL	<i>Nicht, dass ich wüsste</i>
SL	<i>Nein</i>

Zur Methode

Frage 15:

KM	<i>Technisch, weil so viele unterschiedliche Handy-Modelle, Computer, einige Unsicherheiten</i>
SP	<i>Keine besonderen Schwierigkeiten</i>
SP	<i>Nein</i>
SL	<i>Mangelhafte Vorkenntnisse, persönliche Allergie dazu</i>
SL	/

Frage 16:

KM	<i>Ja, sehr, aus eigener Erfahrung ist mir das Bedürfnis nach der praktischen Anwendung des Gelernten schon bekannt</i>
SP	<i>Am Anfang nicht sehr, da sie plötzlich in den Kurs eingeführt worden sind und da wir uns die Zeit nicht genommen haben, das Ganze ruhig und besser zu organisieren. Aber dann ist es schon relativ gut gegangen und ich habe gerne mitgearbeitet</i>
SP	<i>Ja</i>
SL	<i>Ja trotz meiner 'Allergie' zum Computer</i>

SL	/
----	---

Frage 17:

KM	<i>Für manche ja, für manche weniger</i>
SP	<i>Ich glaube schon, obwohl ich die Methode nicht besonders tief studiert habe</i>
SP	<i>Es ist immer schwierig, darauf zu antworten, besonders wegen der großen Heterogenität der Gruppe: für einige ja für andere nein</i>
SL	<i>Ja</i>
SL	/

Frage 18:

KM	<i>Ja, unbedingt</i>
SP	<i>Sicher, wie gesagt, sollten diese Tätigkeiten öfters durchgeführt werden</i>
SP	<i>Ja</i>
SL	<i>Ja</i>
SL	<i>Ja</i>

Frage 19:

KM	<i>Im Stundenplan eingebaute, gemeinsame Planungsstunden (eventuell einmal monatlich)</i>
SP	<i>Man sollte schon am Anfang des Kurses eine Planung machen und sie dann im Laufe der Zeit systematisch kontrollieren und verbessern</i>
SP	<i>Ich glaube nicht Einsicht in einen spezifischen Plan in Bezug auf solche Aktivitäten genommen zu haben</i>
SL	<i>Koordinierung zwischen Kursleiterinnen muss verbessert werden</i>
SL	/

Frage 20:

KM	<i>Eine Referenzperson, mehr miteinander besprechen</i>
SP	<i>Mehr Organisation, sich öfters treffen und zusammen planen, bessere Arbeitsteilung und Systematik</i>
SP	<i>Logischerweise homogenere Gruppen bilden</i>
SL	<i>Klare Ziele</i>
SL	/

Frage 21:

KM	<i>Ja, schon</i>
SP	<i>Ja immer</i>
SP	<i>sicherlich</i>
SL	<i>Ja</i>
SL	<i>Ja</i>

Frage 22:

KM	<i>Ja, weil sie ihre Bemühungen auf diese Weise selbst testen konnten, auch deshalb, weil sie sich mehr anerkannt in ihrer Umgebung fühlen</i>
SP	<i>Ich glaube schon, das habe ich an ihrem Benehmen gesehen, sie waren immer bereit, solche Tätigkeiten durchzuführen und manche haben klar ausgedrückt, dass diese ihnen gefallen. Für sie ist es wichtig, ab und zu praxisorientierte Übungen zu machen!</i>
SP	<i>Sicher</i>
SL	<i>Ja, mit dem PC schreiben ist leichter als mit der Hand. Auch die ausgewählten Inhalte waren für die TN sehr interessant</i>
SL	<i>/</i>

Frage 23:

KM	<i>Sie bemühen sich die Buchstaben auf der Tastatur wieder zu erkennen, prägen sie sich ein und das soll auch beim Schreiben helfen</i>
SP	<i>Penso che abbiano contribuito attraverso gli stimoli e l'interesse legati a qualcosa di più concreto dei semplici esercizi in classe</i>
SP	<i>Siehe oben</i>
SL	<i>Den Analphabeten hilft es meiner Meinung nach, auf mehrere Arten, Systeme zu schreiben/lesen, um zu begreifen, dass Buchstaben nur Symbole sind</i>
SL	<i>Ich glaube, eine zusätzliche Motivation</i>

Frage 24:

KM	<i>Bin überzeugt, ja</i>
SP	<i>Mit dem PC sicher, mit dem Handy bin ich nicht sicher, da die meisten schon gut das Handy benutzen können</i>

**Evaluation: EU-Projekt Alphatrain - Literacy Training for Immigrants in Europe
June 2004**

SP	<i>Ich denke, ja!</i>
SL	<i>Ja, sicher</i>
SL	<i>Ja</i>

Frage 25:

KM	<i>Ja, zuerst mal in ihrem Familienkreis und auch in der beruflichen Umgebung. Die Selbstwertschätzung wird sicher erhöht und das ist besonders wichtig</i>
SP	<i>Sicher für all jene, die dann motiviert sind und alle nötigen, weiteren Schritte machen</i>
SP	<i>Ich weiß eigentlich nicht genau, wie es fortgesetzt wurde und daher ...</i>
SL	<i>Ja</i>
SL	<i>Ja</i>

Frage 26:

KM	<i>Es ist sehr wichtig, lobenswert sogar, dass so ein Projekt hier gestartet wurde. Wir sollen uns alle, als Team, weiter bilden, um möglichst vielen zu helfen, diese Kulturtechniken, die zum Überleben wichtig sind, auch zu erwerben</i>
SP	<i>Ich hoffe, dass nächstes Jahr ein noch besserer Kurs stattfinden wird</i>
SP	/
SL	/
SL	/

7. Kritische und interpretative Auswertung der KursleiterInnenfragebögen und der TeilnehmerInneninterviews

Ich muss einleitend vorwegnehmen, dass die Evaluation in diesem Pilotkurs kein einfaches Unterfangen war. Die Erfolge der TN, ihr gelungener Alphabetisierungsprozess und ihr Fleiß sind mit Sicherheit das wichtigste Ergebnis des *Realpha*-Kurses allgemein und des *Alphatrains* im Speziellen. Dennoch gilt es, einige Aspekte der Kursplanung und -durchführung näher unter die Lupe zu nehmen, damit man bei einem Folgeprojekt diese Erfahrung nutzen und einen für die TN noch befriedigenderen Kurs organisieren kann.

Ich hatte öfters am Unterricht teilgenommen und selbst einige Unterrichtseinheiten geplant und teilweise geleitet. Ich durfte die spontanen und freudigen Reaktionen der TN auf Lernerfolge selbst erleben und habe die Interviews mit ihnen am Projektende durchgeführt. Aus der Sicht einer externen Evaluatorin zum *Alphatrain* möchte ich mich in erster Linie um die Errungenschaften in der Alphabetisierung durch ICT-Aktivitäten von Seiten der TeilnehmerInnen kümmern. In der Rolle eines „kritischen Freundes“ (vgl. dazu SCHRATZ, M./JAKOBSEN, L.B./MAC BEATH, J./MEURET, D. (2002), *Die Arbeit des kritischen Freundes*) werde ich nachträglich kurz auf die Schwachstellen in der Kursleitung und inhaltlichen Planung Bezug nehmen, damit man für die Kursfortsetzung nützliche Verbesserungsmaßnahmen planen kann.

Alphatrain

Aus den Antworten der KL in den Fragebögen wird in Bezug auf die ICT-Aktivitäten eindeutig klar, wie positiv deren Einführung in die inhaltliche Kursplanung gewesen ist. Mehr noch, den KursleiterInnen wurde auf Grund der eigenen Erfahrung bewusst, dass in einem weiteren Kurs mit Sicherheit mehr Unterrichtszeit für die ICT-Aktivitäten investiert werden sollte. Wie ein KL meinte, solle man viel früher mit der Computerarbeit beginnen. Die KL haben gesehen, wie motivierend, Handy und PC auf die TN wirken und wie fast spielerisch mit ihnen umgegangen werden kann.

Die SMS-Übungen waren für die TN von direkter und pragmatischer Nützlichkeit. Als ich während einer Hospitation einer TN plötzlich vorschlug, SMS schreiben zu lernen, war sie sofort damit einverstanden und sogar enthusiastisch. Diese Freude, dieser Elan, diese Motivation waren viel mehr als das Bedürfnis, eine zusätzliche Les- bzw. Schreibfertigkeit zu erlernen. Ich spürte, dass die Teilnehmerin irgendwie aus ihrer Schülerrolle heraus kam. Sie war nun eine erwachsene Lernerin im Besitze

eines Mobiltelefons und wollte für ihren Alltag all seine Dienstleistungen benutzen lernen. Ich fragte sie, welche SMS sie beispielsweise in ihrem täglichen Leben schreiben würde: Sie antwortete, zum Beispiel im Falle einer Verspätung zu einer Verabredung oder, wenn sie nur mehr wenig Geldvorrat auf dem Handy hat und sie daher eine andere Person bittet, sie zurückzurufen.

Wir übten also zuerst auf Papier die kurzen Formulierungen, die sie vorgeschlagen hatte. Dann schrieben wir sie auf ihr Handy. Als die TN probeweise einige SMS verfasste und wir sie uns gegenseitig schickten, musste die TN ständig lachen. Sie war so glücklich und gleichzeitig ungläubig, dass ihr das SMS-Verfassen so schnell gelungen war. Sie wollte darum diesen Erfolg sofort ihren Familienangehörigen mitteilen und zwar auf sehr plakative und signifikante Art: Sie schrieb ihren fast erwachsenen Kindern! Diese riefen anschließend sofort zurück, um sich zu vergewissern, dass es wirklich ihre Mama gewesen war, die ihnen diese Nachricht gesandt hatte. Der Stolz in den Augen der Teilnehmerin war unübersehbar. Es löste sich dadurch im Kurs ein *Domino*-Effekt aus: auch die anderen TN wollten nun SMS schreiben und lesen lernen. Die Tatsache, wie die lebensnahe und praktische Aktivität hier lernermutigend gewirkt hat, ist zweifelsohne ein Grund, solche und ähnliche Übungen in einen weiteren Kurs zu übernehmen und zu verfeinern.

Auch die Motivationsstärkung einer weiteren TN durch eine positiv erlebte Erfahrung der Kurskollegin ist, meines Erachtens, ein äußerst interessanter Beobachtungsgegenstand und sollte in der Unterrichtspraxis, in Bezug auf die Wahl der sozialen Arbeitsformen (wie paarweises Arbeiten, Gruppenarbeiten usw.) tiefergehender berücksichtigt werden.

Hinsichtlich der PC-Übungen waren einige KL zu Beginn eher skeptisch, ob diese Aktivitäten nicht zu schwierig seien. Aus den Fragebögen aber, zu Kursende, wurde für alle einsichtig, wie erfolgreich die Computerarbeit für die TN gewesen ist und dass diese zur weiteren Lernmotivation besonders stark beigetragen hat.

Die Computeraktivitäten waren an die Arbeitsuche gekoppelt und dies war für die meisten TN ein zusätzlicher Grund, um an den letzten Unterrichtseinheiten im Computerraum teilzunehmen und das noch Mitte Juni in der ersten Sommerhitze der Stadt Bozen. Die TN hätten sogar lieber jeden Unterrichtstag dort verbracht. Die einen schrieben ihren Lebenslauf, die anderen suchten im Internet in der Jobbörse nach geeigneten Arbeitsangeboten usw. Die Spannung und die Aufregung waren in der Luft zu spüren, die KL wurden von Fragen nur so überhäuft, der Drang nach

mehr Wissen und Können war für die Lehrpersonen überwältigend. An dieser Stelle wurden die Wünsche der TN auch viel mehr in der didaktischen Planung von den KI berücksichtigt. Die TN forderten Infos zu verschiedenen EDV-Bereichen. Ich erlebte in der eigenen Erfahrung einmal als Kursleiterin und einmal als Beobachterin, dass sich die TN eigentlich überhaupt nicht vor diesem Medium fürchteten und schon sehr hohe Ansprüche an ihr Können stellten. Meistens reichten die Fragen und ihr Wissensdrang weit über die Alphabetisierungsarbeit hinaus, was wiederum für die Lehrpersonen eine neue Herausforderung darstellte. Insgesamt kannten die TN keine Grenzen mehr, sie fühlten sich zu allem fähig. Das gestärkte Selbstvertrauen übertrifft alle Erwartungen, sowohl die der KL als auch die der Projektleitung und die der Evaluatorin. Mehr als die Kompetenz des Schreibens und Lesens wurde hiermit die Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühles der TN erreicht. Das entnimmt man auch den Aufzeichnungen der Interviews: Die TN erkennen die Arbeit am Computer als eine Fortbildung, als eine zusätzliche berufliche Ausbildung an, die sie höher in die berufliche wie auch soziale Rangordnung bringt. Dieser soziale Aspekt und die integrationsfördernde Überlegung waren ja geplante, wichtige Erwartungen des *Alphatrain*-Projekts. Sie wurden in dem Kurs sicherlich erfüllt.

Durchführung

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit nun hinter die Kulissen lenken, so behaupte ich, dass die zeitliche und inhaltliche Durchführung des *Alphatrains* allgemein durch die Kursleitung erschwert wurde. Neue Lehrpersonen waren abwechselnd die Hauptverantwortlichen für den Unterricht und diese waren nicht alle von Anfang bei den vorbereitenden Treffen im Herbst 2003, bei den Workshops und den Planungssitzungen Mitte Dezember bis Ende Februar 2004 anwesend. Sie wussten folglich nicht alle um die Bemühung der Projektleitung, aus den einzelnen SprachlehrerInnen und SozialpädagogInnen ein Kursleiterteam zu schaffen. Die Einweihung in die ICT-Aktivitäten erfolgte leider nur über die Evaluatorin, unterstützt von der Kulturmediatorin, die von Anfang an dabei war und sich sehr für die Realisierung des Projekts eingesetzt hat. Die Kontinuität der KL ist für die Lehrstoffplanung ebenso wichtig wie die der TN. Diesem Ergebnis würde ich bei einer nächsten Kursplanung besondere Beachtung schenken.

Die KL sollten von Anfang an allen Fortbildungstreffen, Planungssitzungen usw. teilnehmen und bis zum Kursende dabei bleiben, da die didaktische, inhaltliche, so-

zialpädagogische und soziokulturelle Kursübergabe nicht so einfach stattgefunden hat und die Kontinuität der Vereinbarungen verloren gegangen ist. Die Absichten des Pilotkurses, die Zielsetzung der Projekte, die Überzeugung über die Notwendigkeit einiger Inhalte, die praktische Umsetzung der TN-Erwartungen sollen und dürfen nicht ständig durch das Erscheinen neuer KL zu kurz kommen. Diese Veränderungen kosten Mühe und besonders viel Zeit, die man leider den TN wegnimmt. Die LehrerInnenzentriertheit in diesem Kurs und die komplexen Beziehungsschwierigkeiten zwischen SP und SL zuerst der Bozner Gruppe und dann, nach der Zusammenführung mit den Kolleginnen aus der *Roma*-Gruppe, waren wohl der auffallendste Störfaktor des *Alphatrains*. Die KL waren, meines Erachtens, mit wenigen Ausnahmen, zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Ich konnte verschiedene Konfliktkonstellationen feststellen, die in folgenden Beispielen beschrieben werden:

- Jemand hat mittlerweile ein Studium begonnen, hat sich nach der ersten Kurshälfte wegen unklarer Kompetenzteilung zwischen SP und SL einfach von der Kursbetreuung distanziert und ist seinen eigenen, didaktischen bzw. sozialpädagogischen Weg gegangen.
- Jemand wurde doch eher (aus kursexternen Gründen) widerwillig mit der Kursführung betraut und hatte nur am Rande die Verantwortung für die didaktische Planung übernommen, stieg dann Mitte Februar aus und kam nie wieder in den Kurs zurück (auch nicht zum Abschlussfest der TN).
- Jemand war trotz gravierender, didaktischer und psychologischer Lücken angestellt worden und leider während des Kursgeschehens nicht zur Genüge didaktisch supervisiert und betreut worden und musste demnach Mitte des Kurses die Arbeit unterbrechen.
- Jemand ist Anfang März als Vertretung neu hinzugekommen, hat doch mindestens einen Monat benötigt, um sich der Bedürfnisse der TN mal bewusst zu werden, um die Zielgruppe ferner kennen zu lernen, um sich darauf hin fortzubilden, (was ihr gut gelungen ist). Ihre VorgängerInnen und TeamkollegInnen hatten sie vor Kursleitungsantritt nicht genug mit den Inhalten, Zielen, Methoden usw. vertraut gemacht. Sie musste sich im März 'ex novo' einarbeiten.
- Jemand ist überhaupt wegen eindeutiger Rollenvertauschung aus der Kursleitung ausgestiegen, weil er/sie überfordert war, daher unglücklich wurde und nicht mehr ans Projekt glaubte.

All diese und noch andere bedauerliche Zwischenfälle beweisen die Wichtigkeit der Wahl der Kursleitung. Man sollte, meiner Meinung nach, für das Folgeprojekt die Wahl der Kursleiter nicht zu leicht nehmen, die effektiven Kompetenzen und besonders die Professionalität der KL testen, aber hauptsächlich deren wahres Interesse an der Zielgruppe und den Inhalten des speziellen Kurses feststellen¹⁷. Das heißt nicht unbedingt, dass in diesem Kurs die fachlichen Ressourcen nicht vorhanden gewesen wären, sondern viel mehr, dass die Beziehungen unter den TeamkollegInnen zu wenig und zu oberflächlich gepflegt wurden, dass die Fortbildung in den didaktischen Methoden zu kurz gekommen ist, dass die Planung der Inhalte eher zufällig erfolgt ist und dass die Verantwortung der Kursführung von den wenigsten KL übernommen und getragen wurde. Warum dies so geschehen ist, hat sicherlich mehrere Gründe, die nicht nur bei den KL gesucht werden dürfen. Diese kritische Betrachtung und die erlebte Erfahrung soll aber dazu dienen, im Sinne eines teilnehmerInnenorientierten Unterrichts, die nächste Lehrerwahl zu einem der zentralen Anforderungen des Kursdesigns werden zu lassen.

Zusammenfassung

Nichtsdestotrotz haben, wie die Fragebögen der KL und die Aufzeichnungen der Interviews der TN bekunden, die ICT-Aktivitäten ihr Ziel erreicht: Die TN und sogar die KL waren gegen Kursende stark motiviert, weiter und intensiver an ICT-Aktivitäten zu arbeiten. Von großer Bedeutung ist meines Erachtens auch die Erkenntnis der KL nach der Durchführung der Übungen, dass sie die Computerarbeit besser hätten planen können und das Interesse der TN sofort hätten erkennen müssen. Das ist der springende Punkt!

Die Befragung der TN, das Miteinbeziehen der Wünsche und Erwartungen der TN muss von Seiten der KL zyklisch während des Kursgeschehens erfolgen. Dies ist notwendig, um den Motivationsgrad der TN zu eruieren, um eventuellen Motivationschwunden mit inhaltlichen, didaktischen oder sozialpädagogischen Gegenmaßnahmen entgegen zu wirken.

Und nun im Einzelnen:¹⁸

¹⁷ Es bedarf beispielsweise einer gezielten LehrerInnenakquise mit Gesprächen und Interviews, mit Wertebestimmungen beiderseits und klaren Erwartungen.

¹⁸ Ich beziehe mich in den Unterpunkten des Kapitels 7 zusammenfassend auf bereits geschilderte Beobachtungen und Erkenntnisse aus den vorhergehenden Kapiteln des Evaluationsberichts. Es sind demnach Wiederholungen möglich.

7.1. Training

Die Dauer der Durchführungszeit betrug wegen der vielen Stopps und Pausen, die eingelegt wurden, statt **2 Monate** insgesamt 5 Monate. Ich finde aber, dass die ursprünglich geplante Zeit für die Durchführung (siehe Kapitel 4) reicht.

Die computerunterstützten Aktivitäten hingegen wurden zeitlich und pensummäßig erweitert. Das Interesse war so weit reichend, dass mehrere Treffen dafür abgehalten werden mussten. Die TN selbst äußerten dieses Anliegen. Das Training sollte demnach mehr Computerarbeit vorsehen. Der projektbezogene Unterricht, zum Beispiel das Kennenlernen von Institutionen, die besonders im Leben einer/s Immigranten/in, aber einer/s jeden Bürgers/in allgemein, von pragmatischer Wichtigkeit sind, kam in dem Training zu kurz. Er beschränkte sich auf das Ausfüllen einiger Formulare und auf den Besuch eines historischen Museums. Der Lehrausflug war für die TN bedeutungsvoll. Ich würde mehrere solcher Lehrausgänge befürworten.

7.2. Methode

An dieser Stelle beschreibe ich kurz, wie der Unterrichtsverlauf für die zwei ICT-Aktivitäten, SMS und die computerunterstützte Arbeitsamtanmeldung, geplant worden war.¹⁹

Es handelt sich bei der Unterrichtsmethode durchgängig um einen didaktischen Dreier-Schritt:

Schritt 1:

Vorentlastung des Lehrprogramms mittels Kennen Lernen der Lehr- und Lernmittel. Sich Gewöhnen an das neuen Medium (Handy oder PC).

Schritt 2:

Üben der Inhalte in 'traditionellen' Heften, mit 'klassischem' Schreibzeug und gewohnten Lese- und Schreibübungen.

Schritt 3:

Anpassung der Inhalte und praktische Übertragung derselben auf die neuen Schreibwerkzeuge: Mobiltelefon und PC.

¹⁹ Die deskriptive Beschreibung ist in den Kapiteln 3.2-3.4. nachzulesen.

Abschließend zitiere ich die Stellungnahmen der KL in Bezug auf die Methode.

Zwei Antworten auf Frage Nr. 17 des Fragebogens im Anhang A:

War die Methode Deiner Meinung nach den TeilnehmerInnen angemessen?

KL: Für manche ja, für manche weniger.

KL: Ich glaube schon, obwohl ich die Methode nicht besonders tief studiert habe

Auf die Frage Nr. 20: *Was könnte in der Durchführungsarbeit von Seiten der KursleiterInnen verbessert werden?* folgten u.a. die Antworten:

KL: Mehr Organisation. sich öfters treffen und zusammen planen. Bessere Zusammenarbeit und Systematik.

KL: Klare Ziele.

Versucht man nun aus diesen und aus weiteren KL-Kommentaren methodische Richtlinien für den Unterrichtsverlauf abzulesen, tut man sich eher schwer. Liest man aber *mehr als nur das Vordergründige* (nach einem mündlichen Hinweis von Univ.-Prof. Dr. Dietmar Larcher) kann man – und ich habe dies getan - darin jedenfalls die Dringlichkeit nach genauer Arbeitsteilung zwischen SL und SP interpretieren: Wer macht was? Wer ist für eine Aktivität, die in einer Planung fest steht, im Klassenzimmer dann wirklich zuständig, wer ist der Regisseur einer Einheit, wer leitet die Unterrichtsaktivitäten ein, wer lockert sie auf, wer improvisiert, wenn etwas nicht so nach Plan läuft? Planungen können nicht funktionieren, wenn nicht allen Aktanten die Ziele klar und für ihn/sie auch überzeugend sind.

Zusammen mit der KM wurde besonders für die SMS der Dreier-Schritt genauer angewandt. Die KM brachte Stadtkarten mit, übte mit den TN die Straßennamen, die Kursivschrift, die Schatzsuche mit Bonbons. Sie entwickelte ihren eigenen Lehrstil, um die Inhalte dieser Zielgruppe und den jeweils anwesenden TN anzupassen. Die beste Unterrichtsplanung kann leider nicht vorhersagen, wer und wie viele TN an dem einen geplanten Tag der Aktivität im Kurs erscheinen werden. An dieser Stelle ist die Fachkompetenz eines jeden KL gefragt, sich und die Inhalte an die anwesenden TN anzupassen. Es bleibt aber die Variable TN-Präsenz, welche ein objektives Hindernis in der Durchführung darstellt.

7.3. Motivation

Ich kann an dieser Stelle zusammenfassend nur wiederholen, wie gut die ICT-Aktivitäten den TN gefallen haben und auf die Interviews verweisen, in denen die TN selbst ihr großes Interesse und ihre Freude daran zum Ausdruck gebracht haben.

Wenn es in dem Evaluationsbericht auch darum geht, die Computerarbeit und deren Bedeutung für den Alphabetisierungsprozess zu verstärken, kann ich auf Grund meiner Evaluation, meiner Beobachtungen und meiner eigenen Beteiligung am Projekt als Sprachlehrerin dem nur überzeugt zustimmen. Der 'Computerkurs' und die SMS-Übungen haben für die TN folgende motivationsfördernde Bedeutungen gehabt:

- Fachliche Kompetenzerweiterung (erste EDV-Kenntnisse!)
- Verbesserung ihrer Schreibkompetenz durch Üben am PC
- Anreiz zur eigenen Korrekturfähigkeit am Bildschirm (Rechtschreibprogramm)
- Erleichterung des handschriftlichen Schreibvorgangs durch die Tastatur bei eventuellen Feinmotorik-Defiziten
- Steigerung des Selbstwertgefühls durch Erwerb einer neuen Qualifikation
- Autonomie in der Arbeitsuche am Terminal des Arbeitsamtes
- Ausgangspunkt für weitere Kursbesuche, auch für EDV-Kurse
- Stärkung des Selbstbewusstseins allgemein

7.4. Lernprogression

Was in dem Kapitel 7.3. zusammengefasst unter 'Motivation' steht, passt teilweise auch zum Thema der Lernprogression. Im Kurs wurde vor allem mit Lehrwerken, Arbeitsblättern, authentischen Materialien (Stadtkarten, Formularen usw.) gearbeitet. Durch das *Alphatrain* begann man auch andere didaktische Hilfsmittel in den Unterricht einzubauen. Das ermutigte die TN, wie ich bereits sagte, kontinuierlich, besonders gegen Kursende, am Unterricht teilzunehmen. Andererseits forderten die ICT-Aktivitäten die TN unterschiedlich heraus.

Die TN sollten sich eines neuen Schreibmittels bedienen, Handy oder PC. In der Fremdsprachendidaktik spricht man dezidiert davon, dass man die verschiedenen Lernertypen und Lernstile in der Planung berücksichtigen sollte. Auch in unserem Alphabetisierungskurs kam es vor, dass einige TN die Tastatur dem Bleistift vorzogen. Ihre Erklärung ist, dass sie die Buchstaben an der Tastatur leichter erkennen und der Schreibprozess schneller erfolgt. Das galt vor allem für primäre Analphabeten. Für einige TN war die ICT-Aktivität nützlich, um ihre Schreibkenntnisse zu wiederholen. Das waren hauptsächlich funktionale Analphabeten. Für andere wiederum schuf es ein neues Alphabet-Verständnis: d.h. am Bildschirm erkannten manche TN viel wirkungsvoller ihre schriftliche Produktion. Das mag wohl von der medialen Wirkung des

Bildschirms selbst abhängen. Aber die Tatsache, dass man Tasten drückt und dann einen Text 'schafft', den man sogar sofort ausdrucken und mitnehmen kann, hat die meisten von ihnen sehr beeindruckt. Auch die Fähigkeit, sich seiner eigenen Rechtschreibfehler bewusst zu werden, ohne Hinweise eines KL, bestärkte das autonome, selbstständige Arbeiten. Die TN lernten, die eigene schriftliche Produktion zu revidieren, zu hinterfragen, warum etwas orthografisch unrichtig war.

Schließlich kann ich nur betonen, dass durch die ICT-Aktivitäten ihre Lernprogression ansteigend erfolgt ist.

7.5. Schlussfolgerungen und Verbesserungsvorschläge

Dieser Evaluationsbericht hat, meiner Meinung nach, vor allem ergeben, dass man die TN selbst befragen soll, welche ihre Erwartungen an den Kurs und ihre Wünsche sind. Das ist in diesem Kurs auch geschehen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass die Interviews nicht immer sehr effizient waren. Einmal, weil die KL die Antworten der TN nur am Kursbeginn gelesen haben und die Befragung während der Monate nicht mehr in ihrer Unterrichtsplanung berücksichtigt haben. Zweitens liegt die Schwäche vielleicht auch daran, dass die TN diese Befragungsart aus ihrer Kultur her nicht unbedingt kennen.

Es ist mir aber zudem als Beobachterin klar, dass es einer eigenen Vorbereitung bedarf, wie man diese Gespräche führt. Der Grad an Vertrautheit der TN mit dem Interviewer und mit dem Aufnahmegerät spielt logischerweise eine Rolle. Ich muss an dieser Stelle erwähnen, dass sich zwei TN geweigert haben, interviewt zu werden bzw. das Gespräch aufnehmen zu lassen. Trotz meiner Erklärungen ist es mir nicht gelungen, sie zu überzeugen, mitzumachen. Abgesehen von der Fremdheit zum technischen Gerät bin ich nicht sicher, dass die Aufforderung, speziell zum Kurs eine (kritische) Stellungnahme zu äußern, wirklich verstanden bzw. wahrgenommen wurde. Manche der TN bedankten sich ständig, fanden alles gut, die KL, die Räume, einfach alles. Wie sehr hier die kulturelle Komponente in der Beantwortung der Fragen eine Rolle gespielt hat, kann ich derzeit nicht feststellen. Das ist auch die Variable jeglicher Befragungsart sowohl bei Europäern als auch und erst recht bei Angehörigen so unterschiedlicher Kulturkreise. Es wäre wohl ein zu europazentrisches Denken, wenn man glaube, dass der momentane, 'westliche', Trend zu Evaluationen, zu Qualitätssicherungen, zu Fragebögen, in allen anderen Ländern und Kulturen ge-

nauso als unentbehrlich empfunden würde. Auch aus diesem Grund sollte man die TN und deren Herkunft besser kennen lernen, um zu erfahren, wie sehr sich Angehörige bestimmter Kulturkreise zu Kursorganisation und Kursplanung auch kritisch äußern und selbst zu Änderungen und Verbesserungen beitragen würden. Wahrscheinlich hängt das von dem jeweils erreichten Grad der sozialen und kulturellen 'Integration' in das jeweilige 'Gastland' ab.

Ich bemerkte wohl, fast im Gegensatz zum vorher Gesagten, dass kritische Äußerungen eher unerwartet, aber dafür spontan je nach Situation fielen. Sogar während des Abschlussfestes wurden hie und da Hinweise 'uns', den KL, gegeben, die helfen sollten, ein nächstes Mal einiges zu verbessern. Ich notierte mir dann nachträglich diese Inputs in Form einer Tagebucheintragung.

Die Räumlichkeiten und ihre Ausstattung sollten dem Kursmodell angemessener sein: Es bedarf mehr Computers mit Internetanschluss, größerer Bewegungsfreiheit für die TeilnehmerInnen, angemessenere Materialien. Ansonsten waren die KursleiterInnen sehr darum bemüht, den Unterricht angenehm zu gestalten: Ein SP wurde besonders gelobt, weil er im Winter für die TN immer Tee kochte.

Auf die Projektdurchführung wurde schon in dem vorhergehenden Kapitel 7 eingegangen. Die Kursorganisation kann sicherlich aus der Erfahrung und aus dieser Evaluation einige nützliche Hinweise zur gewünschten Lehrerpersönlichkeit beziehen.

Allgemein gilt, dass die Projektabsichten allen Beteiligten transparent gemacht werden müssen, dass man vorher die Einwilligung aller einholt. Ideal ist, wenn die KL selbst die Nützlichkeit der Aktivitäten erkennen und 'freiwillig' durchführen wollen. Überhaupt sollten, laut der KL, Planungssitzungen institutionalisiert werden, wobei die KL selbst die Tagesordnung bestimmen und die Unterrichtsinhalte gemeinsam erarbeiten. Die stattgefundenen Sitzungen wurden anscheinend von den KL nicht als solche erlebt.

Vorschläge für mögliche Verbesserungen sind:

- Planung und zeitliche Progression der Lerninhalte,
- Verbesserung des Co-Teachings allgemein,
- Austausch und Ergänzung der jeweiligen Fachkompetenzen,
- Fortbildung in den Methoden der Alphabetisierung,
- Materialien sammeln, erstellen und evaluieren.

8. Übertragbarkeit der angewandten Kursmethodik auf andere Kurse

Die in Bozen vorgeschlagenen ICT-Übungen haben sich inhaltlich und methodisch in der dortigen Zielgruppe bewährt. Die Frage, inwieweit nun diese Übungen auch auf andere Zielgruppen übertragen werden können, möchte ich mittels folgender Unterpunkte angehen, da diese (mit Sicherheit für Kurse mit erwachsenen ImmigrantInnen, aber nicht nur) von großer Relevanz sind und hoffentlich von allen im nächsten Kurs berücksichtigt werden.

Ich fasse die Übertragbarkeit des *Alphatrain*-Projekts wie folgt zusammen:

8.1. Aspekt der 'creation of awareness of problems connected to illiteracy'

Ich bin der Meinung, dass das Projekt *Alphatrain* und der Pilotkurs *Realpha* einen fortschrittlichen Beitrag zur 'creation of awareness of problems connected to illiteracy' geleistet haben. Und damit meine ich speziell die Sensibilisierung der KL. Die Wirklichkeit überholt oft wirklich die Erwartungen. Ich habe bereits zur Genüge einige Mängel in der Arbeit der Lehrerschaft skizziert. Man könnte meinen, dass die Lernprogression darunter etwas gelitten hat. Ich bin aber keineswegs dieser Ansicht: Die TN haben gewisse Lücken erkannt, aber nicht offen reagiert.²⁰ Sie haben sich selbst, glücklicherweise, ganz einfach in den Vordergrund gestellt. Mir schien, dass die TN die 'Konflikte' der KL einfach ihnen selbst überließen und sich davon nicht beeinflussen ließen. Ich spürte ständig die starke Motivation der TN, (fast) unabhängig von allen persönlichen oder kursinternen Problemen. Die TN kümmerten sich um ihre Fortbildung. Sie verlangten ganz einfach die totale Bereitschaft und Aufmerksamkeit der jeweiligen KL und beanspruchten jeden für sich! Sie nahmen sich, was sie momentan brauchten. Das überforderte manchen KL, da das wahrhaftig körperlich wie geistig sehr anstrengend ist. Wie sehr sich eigentlich die Zielgruppe selbst am besten kennt und ihre Bedürfnisse genau definieren kann, sollte uns 'allwissende' Lehrpersonen nicht mehr überraschen. **Die stärkere Beachtung der Alphabetisierung in Methodik und KL-Ausbildung ist für jeglichen weiteren Kurs von Belang. Sie kann nur erreicht werden, wenn die Kursführung wirklich ein selbst gesteuertes Lernen der TN erlaubt. Es könnten beispielsweise autonome LernerInnengruppen geschaffen werden, die neuen TN Unterstützung leisten.**

²⁰ Ein/e EU-BürgerIn würde vermutlich eine Rüge an die Organisation, eine Beschwerde usw. einreichen.

8.2. Zeitgefühl

Das Zeitgefühl der TN während des Kurses war ungleich zu dem der KL: Die ersten wollten in kurzer Zeit viel Wissen erwerben, dagegen erschien ihnen manchmal der Rhythmus der KL zu langsam.²¹ Ich erlebte selbst oft, dass einige TN am Ärmel des KL zupften, wenn diese/r gerade mal kurz gedanklich abwesend war oder mit dem Teamkollegen etwas nebenbei besprach. Ablenkung der KL war von Seiten der TN nicht erlaubt! Auch dadurch **wird die These über die große Motivation der TN, an dem Kurs teil zu nehmen, bekräftigt.**

8.3. Gruppendynamik

Man sollte die Gruppendynamik der Zielgruppe gut pflegen. Das ist auch 'Erziehungsarbeit' für die KL. Sie sollten die Lernphasen strukturieren und **soziale Arbeitsformen** für die jeweilige Aktivität vorsehen. So beugen sie vielleicht der manchmal unnötigen, stark individuellen Aufmerksamkeitsforderung einzelner TN vor. Damit das Tempo eines jeden TN aber auch berücksichtigt wird, bleibt der ursprüngliche Vorschlag zu den curricularen Modulsystemen noch aktuell.

8.4. Modulares Kurssystem

Der Unterrichtsvorschlag basiert auf einem kommunikativen und handlungsorientierten Ansatz. Das Kurssystem, in dem die Module inhaltlich und strukturenmäßig aufeinander aufbauen und Vertiefung und Wiederholung zyklisch vorgesehen sind, ist für andere Kursgruppen ebenso berücksichtigungswürdig. Nach der Behandlung gewisser Lernschritte steigt die/der jeweilige TN in das nächste Modul auf, bedarf sie/er noch einer Wiederholung, bleibt sie/er im ersten Modul. Dieses System ist auch deshalb notwendig, weil nicht alle TN wirklich konstant erscheinen. Es fehlten manchen, als sie wieder in den Kurs zurückkamen, einfach eine Woche bzw. ein Monat Kurszeit. Manche TN bemängelten auch, dass sie in letzter Zeit wenig Neues hinzu gelernt haben, weil das Programm ständig wiederholt wurde.

8.5. Anwendbarkeit der ICT-Aktivitäten des Bozner Alphatrains

Die ICT-Aktivitäten an sich sind meines Erachtens für alle weiteren Kurstypologien und Zielgruppen anwendbar. Sie stellen zwei in sich geschlossene Unterrichtspläne dar, die mit den entsprechenden Anpassungen inhaltlich sowohl vereinfacht

²¹ Ich interpretiere Aussagen und Beobachtungen während der Hospitationen und der Interviews mit TN.

als auch anspruchsvoller gestaltet werden können. Die tägliche Benutzen des Handys, eines PCs und des Internets betreffen uns alle, da die neuen Technologien einen großen Stellenwert in unserer (westlichen) Gesellschaft haben.

Anhang A

FRAGEBOGEN TrainerInnen

1. Name KL und Gruppe (Gruppe Bozen oder Roma angeben)
2. Erkläre bitte Deine Rolle/Tätigkeit in dem Alphabetisierungskurs

Zu den LernerInnen

3. War die Teilnehmeranzahl in Deiner Gruppe, Deiner Meinung nach, angemessen
4. Hattest Du in Deiner Lehrtätigkeit irgendwelche Schwierigkeiten wegen folgender Aspekte?
 - 4.1. gemischte Gruppe (Frauen/Männer)
 - 4.2. unterschiedliches Alter der TeilnehmerInnen
 - 4.3. unterschiedliche Herkunft (kulturelle/religiöse Unterschiede)
 - 4.4. Heterogenität in den Vorkenntnissen der TeilnehmerInnen

Zu dem Lehr/Lern-Kontext

5. War die Dauer des Kurses für die TeilnehmerInnen angemessen?
6. Waren die LernerInnen mit der Kursdauer zufrieden?
7. Waren die Räumlichkeiten angemessen?
8. Waren die Räume mit Computern, Internetanschluss ausgestattet?
9. Hattest Du irgendwelche Schwierigkeiten, den Computer/Handy (Hardware) bzw. die Programme (Software) zu benutzen?
10. Hatten die TeilnehmerInnen Schwierigkeiten, den Computer/Handy (Hardware) bzw. die Programme (Software; Word/Internet) zu benutzen?
11. Bitte ergänze Deine persönlichen Kommentare zu dem Training mit SMS oder COMPUTER.

Zu den Materialien

12. Welches Material hast Du beim Handy/Computer-Üben angewandt/benutzt?

13. War das Material manchmal für die LernerInnen zu schwierig? Lexikalisch/technische Fachsprache/inhaltlich zu anspruchsvoll?

14. War ein/e Teilnehmer/in aus religiösen, ethischen, geschlechtsspezifischen Gründen wegen der Anwendung mancher Materialien/Medien entrüstet?

Zur Methode

15. Welche inhaltlichen und technischen Schwierigkeiten hattest Du bei der Durchführung der Projekte SMS und COMPUTER-Arbeit?

16. Warst Du bereit, engagiert, überzeugt an den Projekten mitzuarbeiten?

17. War die Methode (siehe Projektbeschreibung) Deiner Meinung nach den TeilnehmerInnen angemessen?

18. Würdest Du diese Tätigkeiten (Handy/SMS, Computer/Word/Internet/ Arbeitsamtanmeldung) für einen weiteren Kurs empfehlen?

19. Was sollte im Inhalt, in der Planung verbessert werden?

20. Was könnte in der Durchführungsarbeit von Seiten der KursleiterInnen verbessert werden?

21. Würdest Du allgemein für diese Zielgruppe (Analphabeten aller Arten) diese ICT-Aktivitäten (Computer usw.) empfehlen?

22. Hat die Arbeit am Computer, am Handy, die TeilnehmerInnen (zum Lernen) motiviert? Wenn ja, was waren die Motivationsgründe, -elemente?

23. Falls Du davon überzeugt bist, inwiefern haben auch diese Übungen, zur Verbesserung ihrer Schreib- und Lesekenntnisse beigetragen?

24. Glaubst Du, dass die TeilnehmerInnen ihre Haltung zu den Technologien (Handy/Computer) irgendwie verbessert haben?

25. Findest Du, dass diese erweiterten Kenntnisse den TeilnehmerInnen eine berufliche, soziale Integration erleichtern werden?

26. Was möchtest Du noch sagen, was hier vergessen worden ist?

DANKE FÜR DEINE MITARBEIT!!!!!!!!!!

Anhang B

Fragebogen zum mündlichen Gespräch mit den TeilnehmerInnen *(bleibt in den Händen des Interviewers)*

➤ Allgemeine Daten zur Person

- Art von Analphabetismus (vor dem Kurs)
- Language knowledge (native, other languages)
- Level of computer/technological literacy

➤ Alphatrain/Training

SMS

- Hat die Person daran teilgenommen?
- Wenn ja: was hat sich im praktischen Leben verändert, was schreibt er/sie? Ist das System der SMS klar? Ist es leicht zu verwenden? Was bereitet Schwierigkeiten? Hat es Spaß gemacht mit dem Handy zu arbeiten/lernen? Gab es irgendwelche negative Erfahrungen beim Erlernen?
- Wenn nein, wie verwendet er/sie es ohne Hilfe?
- Möchte sie SMS noch eventuell lernen? War er/sie mit dem Zeitplan im Kurs einverstanden? Mehr, weniger Zeit dafür benötigen?

COMPUTER (Word allgemein, Arbeitsamt)

- War der Unterricht klar, das Benützen des PCs klar?
- Sind die Inhalte zugänglich gewesen?
- Hat das Lesen/Schreiben Lernen damit mehr Spaß gemacht?
- War das Material geeignet?

TRAINING

- War die Zeit für das Lernen am Computer ausreichend?
- War der Raum gut ausgestattet?
- Hattest du am PC irgendwelche Probleme, irgendwelche „lacks“?
- War die Lernergruppe zu groß, angemessen?
- Hattest du mit den anderen TN irgendwelche Probleme?

- Material: any language literacy problems using the materials?
- Level of difficulty of text/images?
- War die gegebene Info interessant?
- War das Lernen durch die Medien insgesamt interessanter/motivierender?

Methode

- Hat die Methode (SMS/PC) Freude/Spaß gemacht?
- Was sollte verbessert werden?
- Was hat dir weniger gefallen?
- War das gewählte Material angemessen?
- Wie haben diese Übungen dazu beigetragen, dass Du Deine Schreib- und Lesekenntnisse verbessert hast?
- Hattest Du jetzt größere Lust/Vertrauen auch weiterhin mit den Medien zu arbeiten?
- Hat es dir geholfen dich beruflich, sozial, besser zu integrieren?

Zum KURS allgemein

- Hat Dir der Kurs Spaß gemacht?
- Würdest Du prinzipiell sagen, wenn dir etwas gefällt oder nicht?
- Was würdest Du verändern?
- War das Material geeignet? Hat es dich angesprochen?
- Was denkst du ehrlich vom Lehrerwechsel, bzw. von den vielen Lehrern, verwirrt dich das? Beunruhigt dich das, bereichert es deine Kenntnisse durch die verschiedenen Methoden/Lehr-Stile?
- Warst Du mit dem Ort, mit dem Klassenraum, mit der Technik zufrieden?
- Hat die Zusammenarbeit der verschiedenen LehrerInnen Deiner Meinung nach funktioniert?
- Hast du genug gelernt? Bist du mit deinen Fortschritten während des Kursbesuches zufrieden?
- Möchtest Du noch etwas hinzufügen?

**VIELEN HERZLICHEN DANK für das INTERVIEW und GRATULATION
zum LERNERFOLG!!!!!!!**

E. Bibliografie

- BARKOWSKI, Hans/ HIRTENLEHNER, Maria (Hgg) (1997), *Kulturen in Bewegung*, Wien, Edition VHS-alphabeta-Verlag/Edizioni-Tandem Fundazioa
- BAUR, Siegfried (2000), *Die Tücken der Nähe*, Meran, alphabeta Verlag.
- BAUSCH, Karl-Richard/ CHRIST, Herbert/ KRUMM, Hans-Jürgen (Hgg) (2003), *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, Tübingen, A. Francke Verlag Tübingen und Basel, 4. Auflage
- BRÄUER, Gerd (2000), *Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch. Arbeitsjournal. Portfolio*, Freiburg im Breisgau, Fillibach Verlag
- CELA AGOLLI, Ana/CENNAMO, Irene/RAPO, Ljubica (2002), *Analyse im Rahmen des Projekts „Sprach- und Kulturvermittlung an ImmigrantInnen“*. Didaktisch-methodische Ansätze der Sprachvermittlung DaF in Südtirol. Im Auftrag des Amtes für Weiterbildung, Abteilung Deutsche Kultur, Autonome Provinz Bozen-Südtirol,
www.provinz.bz.it/kulturabteilung/Weiterbildung/publ/publikationen_d.asp.
- DUFEU, Bernard (1998), *In cammino verso una pedagogia dell'essere. Un approccio psicodrammatico all'apprendimento delle lingue*, Merano, Edizioni alphabeta (=Lingua 4).
- GEERTZ, Clifford (1997), *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, Frankfurt a. M., Suhrkamp (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 696)
- GÖHRING, Heinz (2002), *Interkulturelle Kommunikation. Anregungen für Sprach- und Kulturmittler*. Tübingen, Stauffenburg, (=Studien zur Translation 13)
- GROTJAHN, Rüdiger (2003), *Konzepte für die Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: Forschungsmethodologischer Überblick*, in BAUSCH, Karl-Richard/ CHRIST, Herbert/ KRUMM, Hans-Jürgen (Hgg) (2003), *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, Tübingen, A. Francke Verlag Tübingen und Basel, 4. Auflage, S.493-499
- HEYD, Gertraud (1997), *Aufbauwissen für den Fremdsprachenunterricht (DaF). Ein Arbeitsbuch*, Tübingen, Gunter Narr Verlag.
- KRUMM, Hans-Jürgen/JENKINS, Eva-Maria (Hrsg.) (2001), *Kinder und ihre Sprachen-lebendige Mehrsprachigkeit. Sprachenporträts - gesammelt und kommentiert von H.-J. Krumm*, Wien, eviva Wiener VerlagsWerkstatt.
- LARCHER, Dietmar (1992), *Kulturschock. Fallgeschichten aus dem sozialen Dschungel*, Meran, alphabeta Verlag (=contact 4)
- MAIROSE-PAROWSKY, Angelika (1987), *Transkulturelles Sprechhandeln. Bild und Spiel in Deutsch als Fremdsprache*, Frankfurt a. M., Peter Lang (=Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache 56)
- PAULDRACH, A. (1992): *Eine unendliche Geschichte*. In: Fremdsprache Deutsch, 6: Landeskunde, München: Klett Edition Deutsch, S.6.
- PIEPER, Werner (Hrsg.) (1994), *Willkommen! Gastfreundschaft Weltweit*, Löhrbach: Werner Piepers MedienXperimente (=Der grüne Zweig 166).

- PROJEKT LIFE. Dil Dominosu (1998), *Sprachdomino zum Erlernen einfacher Redemittel in verschiedenen Sprachen. A language domino for learning simple phrases and sayings in various languages*. Hrsg.v. BMW AG München.
- SCHRATZ, M./JAKOBSEN, L.B./MAC BEATH, J./MEURET, D. (2002), *Die Arbeit des kritischen Freundes*, in: SCHRATZ, Michael/JAKOBSEN, Lars Bo/MAC BEATH, John/MEURET, Denis (Hgg) (2002), *Serena oder: Wie Menschen ihre Schulen verändern. Schulentwicklung und Selbstevaluation in Europa*, Innsbruck, Studienverlag, S.213-220
- STOCKMANN, Reinhard (Hg) (2000), *Evaluationsforschung. Grundlagen und ausgewählte Forschungsfelder*, Opladen, Leske + Budrich (=Sozialwissenschaftliche Studien, Bd.1)